Einzelnummer Kč 2·—
Abonnement halbjährig Kč 45·—
Redaktion und Administration: Prag I, Dlouhá 41 • Telefon 626-30
27. Jahrgang • Nummer 47
28. Marcheschwan 5694
17. November 1933

Selbstwehr
Jüdisches Volksblatt

Jan Kroker:

Emigranten-Literatur

Das „Neue Tage-Buch“ vom 21. Oktober bringt in seiner Wochenschau folgenden Satz: „Daß ein Antisemitismus besonders schweren Kalibers in Deutschland weder früher bestanden hat, noch sogar heute besteht, ist eine Tatsache, die man gar nicht oft genug betonen kann. Alle Akte brachialen und wirtschaftlichen Terrors, die seit Hitlers Amtsantritt gegen den jüdischen Bevölkerungsteil begangen wurden, sind nicht spontan vom Volke ausgegangen, sondern durch die Partei und die Behörden den widerstrebenden Menschen aufgezwungen worden.“ Und dann wird als Beweis die Geschichte von einem ostpreußischen Rittergutsbesitzer erzählt, der nach wie vor mit einer jüdischen Firma Handel treiben wollte und durch Terror daran gehindert wurde.

I.

Vor diesem Satz und seinem Beweis steigt vor uns eine ganze versunkene Welt auf, jene zertrümmerte Welt des deutschen Judentums nämlich, dessen helle kritische Begabung immer nur vor einem versagte: vor der Erkenntnis der eigenen Situation und damit allerdings auch wesentlicher Teile der deutschen Welt überhaupt. Vielleicht haben die in Deutschland Verbliebenen inzwischen etwas dazu gelernt. Stark genug dazu war der Druck, aber es bedurfte auch schon wirklich der ganzen dynamischen Gewalt des furor teutonicus, um einem deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens klar zu machen, daß Glaubenssache bei ihm nur sein Deutschtum war. Und selbst jetzt noch: gestattete man ihm morgen die Gleichschaltung — eine Hälfte vollzöge sie heute. Bei dem emigrierten Teil äußert sich diese Geisteshaltung ähnlich: er ist fest entschlossen, sich in seiner bewährten Auffassung der Sachlage durch Tatsachen nicht beirren zu lassen. Sie sehen an den jüdischen und damit auch an den deutschen Dingen vorbei. Zur Erklärung genügt es nicht, auf den Wunsch als den Vater des Gedankens zu verweisen, so sehr er auch das Bild mit gefälligen Farben verfälscht haben mag. Von mindestens gleicher Stärke war eine trügerische Lebenswirklichkeit, jene nämlich, die die Mehrheit der Juden in einigen Groß-Städten zusammenführte und sie hier ihr Leben fälschlich mit dem deutschen schlechthin identifizieren ließ. Mit einer Uebertreibung um der Deutlichkeit willen könnte man sagen, daß sie hier untereinander, für- und übereinander schrieben, redeten und überhaupt geistig wirkten. Man denke dabei nicht an die paar überdurchschnittlichen Einzelerscheinungen, die ins Europäische überhaupt ragen, sondern an die intellektuelle Peripherie um diesen Kern, an die geistigen Vermittler dieses wesentlichen Gutes und ihr Publikum. Gemeint ist hier also nicht der Inhalt des geistigen Lebens, der ein gemeinsamer ist, sondern die Form, in der er sich ausspricht und die besondere Atmosphäre, die ihn trägt. Die Leute haben in Berlin geschrieben und nicht gewußt, daß sie in Halle nicht nur nicht gelesen, sondern auch schon gar nicht mehr verstanden wurden. Sie lebten in ihrer Atmosphäre, und weil sie in ihr doch nichts anderes betrieben als das allem Leben der Zeit Gemeinsame ahnten sie nicht einmal, in einem wie engen und gesonderten Bezirk ihr Leben tatsächlich verlief. Man denke nur daran, wie die große liberale Presse auf die Zeichen der letzten Jahre, unmittelbar bis zu ihrem Zusammenbruch reagiert hat: nämlich mit einer überraschenden Verkennung des Ernstes und der Stärke der gegen sie gerichteten Bewegung. Ihre ironisch-überlegene Deutung kam eben aus jener Atmosphäre, die sich fälschlich für Deutschland hielt und die von dem erschütterten aufgewühlten ringenden Deutschland um sich herum so gut wie nichts wußte.

Man scheint bei dieser bewährten Auffassung verharren zu wollen. Der Antisemitismus in Deutschland ist darnach an sich eine äußerst harmlose Tatsache, ein gewisser Atavismus, und alles wäre nach wie vor in schönster Ordnung, wenn nicht einige gewalttätige Bösewichter sich zu Herren des Volkes aufgeworfen hätten und es nun gegen seine Ueberzeugung in dauernder Vergewaltigung hielten. Das Vorhandensein gewisser Tatsachen also, die schon deshalb nicht bestreitbar sind, weil sie von Paris oder Prag aus bestritten werden müßten, was immerhin auffällig wäre — ihr Vorhandensein wird durch eine Unterscheidung aus der Welt geschafft, durch die Unterscheidung zwischen Regierung und Volk. Und damit sind wir wieder in jener autochthonen Begriffswelt, gegen die Tatsachen ohnmächtig sind; um so mehr, wenn es sich um höchst ungeklärte, exakter Definition durchaus unzugängliche Begriffe handelt.

Wie steht es denn eigentlich überhaupt mit der Unterscheidung zwischen Regierung und Volk? Wann wird man zu Recht den Handlungen der Regierung die Meinung des „Volkes“ gegenüberstellen dürfen? Wahrscheinlich am wenigsten da, wo die Regierung, deren Handlungen für das Volk zeugen, auf breitester demokratischer Grundlage zustandegekommen ist. Aber schon hier kann man sich fragen, ob die, überdies von tausend Zufälligkeiten abhängigen Kompromisse der Parlamente wirklich das Wechselspiel der Kräfte und damit so etwas wie den Volkswillen zum reinen Ausdruck bringen; ob nicht mitunter ein überragender Einzelner oder eine energische Minorität durch ihre der Mehrheit zunächst widerstrebenden und sie allmählich zwingenden Taten das Volk, für das sie handeln, viel reiner und repräsentativer darstellen als noch der bedeutendste parlamentarische Akt. Das ist ein noch wenig erhelltes Kapitel, in dem die Meinungen der Geschichtsdeuter konträr gegeneinander stehen. Man lese nur etwa die deutsche Emigrantenliteratur aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Auch damals war es nicht das Volk, damals waren es die bitterbösen Fürsten. Und mann brauchte sie nur zu entfernen, damit das Volk sich in Geistigkeit und Freiheit herrlich bis zu jener Höhe entfaltete, die den demokratischen Schriftstellern vorschwebte. Aber man hat sie nicht entfernt; und das Reich wurde von oben gegründet, und von Liberalismus war nicht viel die Rede. Und als er endlich 1918 kam, da war er tatsächlich kein deutsches Gewächs, sondern eine Folge der Niederlage, ein aufgezwungenes und den Deutschen unangemessenes Gewand, in dem sie sich auch ohne Krise immer einigermaßen unwohl gefühlt haben. Und jetzt? Jetzt erst recht wird sich die Legende von dem armen vergewaltigten Volk nicht aufrecht erhalten lassen.

Dieses Volk hat mit einer in der Geschichte seltenen Einmütigkeit im heurigen März nahezu die Hälfte aller Stimmen auf die eine Partei konzentriert, von deren Taten noch der Mann auf der Straße mit Bestimmtheit wenigstens zweierlei vorausgewußt hat: daß nämlich eine Parteidiktatur errichtet werden und daß in ihr ein schrankenloser Antisemitismus herrschen würde. Der überwältigende Zustrom aber zu dieser Partei und ihrem Programm — woraus erklärt er sich? Alle Erklärungen, die auf den objektiven Verumständungen der Wirtschaft und der Politik basieren, sind unzureichend, wie jede nur materialistische Erklärung. Hier ist ein Schulbeispiel. Die objektiven Umstände allein hätten auch zu einem radikalen Linkskurs führen können. Der deutsche Mensch muß dem Exempel hinzuaddiert werden. Und diesem Deutschen war ein Sprecher erstanden, der ihm die objektiven Umstände aus seinem Geiste zu deuten wußte. Dieser eine war es, der auf dumpfe Not und triebhaftes Drängen die Antwort gefunden hat, die der Deutsche, nur er, zu dieser Stunde gebrauchte. Wie sonst wäre die Wirkung grade dieses Mannes in einer Zeit, in der viele die Antwort versuchten und in der sehnsüchtige Massen jeder Verheißung offen standen, zu erklären als eben dadurch, daß sein Ton es war, und kein anderer, der den deutschen Menschen im innersten angesprochen hat. Bezeichnend genug, daß noch vor der Machtergreifung fast alle ausländischen Journalisten selbst die rednerische Wirkung des Mannes geleugnet haben. Sie haben sie eben nicht verstanden. In Deutschland selbst dagegen waren sich auch die Gegner über die hinreißende Macht seiner Rhetorik einig. Sie haben zu hören gewußt, daß er die Deutschen aufwühlend anzurühren verstand. Daß aber unter den Ingredienzien, aus denen er die Wirkung mischte, ein erstaunliches Maß auf den Judenhaß fiel, war offenbar auch genau das, was der Deutsche zu dieser Stunde brauchte. Alles in allem: das deutsche Volk hat seine Demokratie auf demokratischem Wege aufgehoben und sich bewußt der Diktatur eines und zwar jenen Mannes anvertraut, der seine ureigenste Sprache zu sprechen wußte. Die schon immer fragwürdige Unterscheidung zwischen Regierung und Volk kann im deutschen Falle am allerwenigsten gemacht werden.

Zwei Einwände dagegen sind möglich. Der erste bestünde im Hinweis auf jene andere offenbar wirklich vergewaltigte Hälfte, aus deren Gesinnung der jüdische Emigrant die Legitimation seiner Wirksamkeit herleitet. Wieweit er das in bezug auf die allgemeinen Dinge der Politik und der Wirtschaft tun kann, wollen wir hier offen lassen. Wir wollen nicht fragen, wie weit gerade die Ordnung des Zusammenlebens, die ihm vorschwebt, auch nur jener anderen Hälfte organisch angemessen wäre und von ihr in der Praxis des Lebens verwirklicht werden könnte. Es ist ein weitläufiges Kapitel. Wir bleiben bei der Judenfrage und geben zu, daß nicht der Arbeiter in Deutschland der Träger des Antisemitismus ist, sondern das kleine und große Bürgertum. Aber das liegt nicht an dem Unterschied zweier Gesinnungswelten. Antisemitismus als Spannungserschei-

(Fortsetzung auf Seite 2, 4. Spalte.)

Der Flüchtlingskommissar an der Arbeit

Zusammenkunft zwischen James MacDonald und Weizmann

Genf, 13. November. (JTA.) Am 11. November traf James MacDonald, der vom Völkerbundsrat im Auftrage der Völkerbundsversammlung in das Amt eines Hochkommissars für die deutschen Flüchtlinge berufen worden ist, in Genf ein und hatte kurz nach seiner Ankunft eine Besprechung mit dem Generalsekretär des Völkerbundes Herrn Avenol über die Organisierung des Verwaltungsrates für die deutschen Flüchtlinge.

Wie der JTA.-Vertreter erfährt, wird der Verwaltungsrat wahrscheinlich schon am 25. November in Lausanne zu seiner ersten Tagung zusammentreten. Zur Vorbereitung dieser Zusammenkunft hielt James MacDonald bereits Beratungen mit mehreren diplomatischen Vertretern in Genf ab.

Am 13. d. M. besuchten Dr. Chaim Weizmann und Nahum Goldmann als die Repräsentanten der Londoner Weltkonferenz für Hilfe an die deutschen Juden den Hochkommissar MacDonald. Bei dieser ersten Besprechung zwischen MacDonald und den jüdischen Führern wurden die Richtlinien der Zusammenarbeit des Flüchtlingskommissariats mit den jüdischen Organisationen festgelegt und die Frage der jüdischen Vertretung im Verwaltungsrat erörtert.

Nach der Konferenz mit MacDonald hatte Dr. Weizmann eine längere Unterredung mit dem Generalsekretär des Völkerbundes, Herrn Avenol.

Acht jüdische Repräsentanten im Verwaltungsausschuß für die deutschen Flüchtlinge

Genf. Dr. Weizmann traf nach seinen Beratungen mit dem Hochkommissar für die deutschen Flüchtlinge James MacDonald und dem Generalsekretär des Völkerbundes Avenol auch noch mit dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz Arthur Henderson und den noch in Genf weilenden Mitgliedern der Mandatskommission des Völkerbundes zusammen.

Wie der JTA.-Vertreter erfährt, hat sich James MacDonald damit einverstanden erklärt, daß acht jüdische Organisationen mit je einem Vertreter im Verwaltungsausschuß für die deutschen Flüchtlinge repräsentiert sein sollen, und zwar mit beratender Stimme. Man erwartet bestimmt, daß die Vertreter der Regierungen im Verwaltungsausschuß diesem von der Londoner Weltkonferenz für Hilfe an die deutschen Juden geäußerten Wunsch keinen Widerstand entgegensetzen werden.

Wie der JTA.-Vertreter erfährt, hat James MacDonald ein endgültiges Programm seiner Arbeit noch nicht aufgestellt; er wird ein solches dem Verwaltungsrat nach dessen Zusammentritt vorlegen. Im großen Ganzen besteht sein Programm darin, mit großen jüdischen und nichtjüdischen Organisationen und Persönlichkeiten wegen Schaffung beträchtlicher Fonds zwecks Seßhaftmachung der deutschen Flüchtlinge in verschiedenen Ländern in Verbindung zu treten, wobei er besonders mit der Unterstützung seitens der auf der Londoner jüdischen Konferenz vertreten gewesenen Organisationen rechnen zu können glaubt. Wegen Erlaubnis zur Einwanderung und Seßhaftmachung der Flüchtlinge wird MacDonald mit den in Betracht kommenden Regierungen verhandeln und sie dahin zu beeinflussen suchen, daß sie ihre Territorien den Emigranten öffnen. Er hofft dabei auf die Unterstützung seitens der Völkerbundsinstanzen. Es steht noch nicht fest, ob MacDonald sein Büro, das einen nur kleinen Beamtenstab haben wird, in Genf oder in Lausanne einrichten wird.

James MacDonald hat sich heute nach Paris begeben und wird auch London besuchen, um mit der französischen und der englischen Regierung in Kontakt zu kommen. Vor seiner Abreise äußerte er gegenüber dem JTA.-Vertreter die Bereitschaft, mit allen ihm von der Londoner jüdischen Weltkonferenz namhaft gemachten jüdischen Organisationen zusammenzuarbeiten. Während seines Aufenthaltes in Paris und London werde er weitere Besprechungen mit jüdischen Persönlichkeiten pflegen.

Dr. Chaim Weizmann ist nach Zürich abgereist, um der Tagung des Ausschusses des Verbandes jüdischer Gemeinden in der Schweiz beizuwohnen.

NOTIZEN

Unsere Vernichtung wollen Sie

Der allgemeine deutsche Handwerkertag in Hannover hat beschlossen, daß fortan kein Handwerker in Deutschland einen jüdischen Lehrling aufnehmen darf. Freunde aus Deutschland bestätigen uns, daß dieser Beschluß nur eine seit etwa zwei Monaten geübte Praxis sanktioniert, ja daß in letzter Zeit sogar jüdische Handwerksmeister gezwungen wurden, jüdische Gesellen zu entlassen, die Annahme jüdischer Lehrlinge zu sistieren. Die Innungen wollten es so, nun hat es die oberste Körperschaft des deutschen Handwerks bestätigt. — Von allen Nachrichten, die aus Deutschland kommen, ist diese wohl die aufregendste. Führten die Nazis bisher den Kampf gegen den prozentmäßig zu starken Anteil der Juden an Intellektuellenberufen, so lassen sie jetzt die Maske des Scheingrundes fallen: auch zum Handwerk dürfen die Juden keinen Zutritt haben. Was sollen die Juden also tun, um nicht zu verhungern? — Klar ersichtlich ist jetzt, daß man den Argumenten der Hakenkreuzler zu viel Ehre antut, wenn man sie ernst nimmt und auf Abhilfe, Berufsumschichtung sinnt. Um unseretwillen sollen wir natürlich wissen, daß Berufsumschichtung dem jüdischen Volk not tut; zugleich aber auch wissen, daß es ein Kampf auf Tod und Leben ist, den Hitler-Deutschland gegen uns führt . . . Also auf, besuchen wir eifrig die aus Hitler-Deutschland importierten lustigen Operettenfilme!

Eine „liberale“ Zeitung

DIE „NEUE FREIE PRESSE“, die sogenannte judenliberale Zeitung, die von Juden redigiert, abonniert und finanziert wird, ist in Deutschland nicht verboten, was viel heißt, da selbst das „Neue Wiener Journal“, welches im Kampfe gegen die österreichische Sozialdemokratie würdig oder unwürdig den ärgsten nationalsozialistischen Hetzblättern an die Seite gestellt werden kann, in Deutschland verboten ist. Es sind journalistische Akrobatenkunststücke, welche die „Neue Freie Presse“ immer wiederholt ausübt, um Gnade vor den Augen Hitlers zu finden. Ein Beispiel: Im Donnerstagabendblatt (9. November 1933) bringt die „Neue Freie Presse“ folgendes: „Wegen des Urgroßvaters . . .“ Der Fall ist nur einer von vielen. Trotzdem erweckt er berechtigterweise Aufsehen, weil er so kraß vor Augen führt, wohin die Folgen des Rassenprinzips führen. Ein Professor der Universität Heidelberg, der Leiter einer Klinik, Doktor von Baeyer, ist pensioniert worden, weil einer seiner Urgroßväter Jude war. Professor von Baeyer gilt selbst als Autorität, sein Vater war ein berühmter Kliniker, der die höchste internationale wissenschaftliche Auszeichnung erhielt, nämlich den Nobelpreis, und sein Großvater war hoher preußischer Offizier, gleichfalls von wissenschaftlichem Ruf. Aber der eine Urgroßvater, übrigens selbst auch ein Mann von Namen, ein Freund der Romantiker, Julius Eduard Hitzig, trägt nun die Schuld daran, daß der Urenkel als ungeeignet bezeichnet wird, an einer öffentlichen Stelle zu wirken und daß er aus seiner Tätigkeit, in der er einer der ersten seines Faches ist, scheiden muß. Traurige Folge eines Prinzips, das dem wissenschaftlichen Betrieb abträglich sein und tiefe innere Verbitterung bei den Betroffenen erzeugen muß . . .“ Wohlgemerkt: bei dem Betroffenen, Professor von Baeyer, nicht aber bei einer großen Zeitung, die Sprachrohr der öffentlichen Meinung sein soll und muß. Das ist die Stellung der „Neuen Freien Presse“ zur Judenfrage. Interessant ist auch das Kunststück zur großen Politik des Dritten Reiches und Österreich. Am gleichen Tage hat im österreichischen Rundfunk der frühere Minister Mataja Stellung genommen gegen die deutschen Angriffe und er schließt seine Rede, bezugnehmend auf die Wahlen vom 12. November: „Nie im Leben wollen wir etwas so Abscheuliches mitmachen wie die bevorstehenden Wahlen am 12. November, wo jedem, der nicht, wie befohlen, mit ‚Ja‘ stimmt, Brotlosigkeit, Mißhandlung und Konzentrationslager und Tod droht. Wir zweifeln nicht daran, daß die deutsche Regierung die von ihr als zweckmäßig festgestellte Stimmenzahl erreichen wird, aber mag sie zwanzig, mag sie fünfundzwanzig Millionen Stimmen zustande bringen, so wissen wir doch, daß dies bei einem übergroßen Teil der Wähler nicht freie Entschließung, sondern ein abgepreßter Tribut ist . . .“ Diese Rede des Ministers wurde in den Wiener Tageszeitungen veröffentlicht — die „Neue Freie Presse“ brachte sie nicht, dagegen einen Leitartikel, der zu den Wahlen Stellung nimmt und der konstatiert, daß die Führer verlangen, die Frage zu beantworten: „Ob das deutsche Volk bereit ist, auf seiner Ehre zu beharren oder ob es ehrlos werden will.“ Und der Artikel schließt mit folgenden zahmen Worten: „Was die noch nicht dagewesene Besonderheit dieses Wahlkampfes ausmacht, ist aber eben, daß er von einer einzigen Partei geführt wird. Die Regierung und die Partei kämpfen mit aller Kraft, aber sie bleiben allein auf der Wahlstatt. Alle anderen Parteien sind verboten, kein Wort der Opposition ist zu hören. Es ist in der Parlamentsgeschichte wohl der erste Wahlkampf, in dem nur eine kämpfende Partei, aber kein Gegner zu sehen ist.“ So wäscht man den jüdischen oder österreichischen Pelz, ohne ihn naß zu machen, und so bleibt man unverboten und behält seine Abonnenten im Dritten Reich.

J. b. M., Wien.

Der Almanach des Verlags S. Fischer

ist soeben erschienen und sieht genau so aus wie die alljährliche Verlagsübersicht. Blickt man aber näher hin, so merkt man rasch den Unterschied.

In der Aufzählung der Verlagswerke fehlen: sämtliche Bücher von Kerr, die sonst im Vordergrunde standen, von Bruckner findet nur die „Marquise von O." knappe Erwähnung, ferner ist bei Thomas Mann das Buch über Wagner gestrichen, bei Wassermann gar fehlen alle Zeitromane, sogar der berühmte „Fall Maurizius" nebst dem „Kerkhoven", „Laudin und die Seinen", „Wahnschaffe". Im redaktionellen Teil sind auf besondere Art Zitate aus den Werken Moritz Heimanns aneinander gereiht. Soll denn etwa der Eindruck entstehen, als hätte dieser freie Geist bereits 1910 für die Autarkie, gegen Industrialisierung und Liberalismus, ja für eine Art totalen Staats vorahnend Stellung genommen? Aber abgesehen davon, daß mit aus dem Zusammenhang gerissenen Bruchstücken alles und nichts bewiesen werden kann, ist den Herausgebern der kleine Lapsus unterlaufen, anläßlich eines Aphorismus von Heimann, der gegen die „Vorherrschaft der wirtschaftlichen Mächte" angeführt wird, auch den Satz mitabzudrucken: „Aber es ist wohl Sklavenart, sich's gut ergehen zu lassen, ohne Freiheit." Daß im übrigen die unverdächtigen Autoren des Verlags, die Hauser, Heuser und Hausmann, seltsam alliterierende Gesellen, die Vorderbühne füllen, ist selbstverständlich. An Richard Dehmel wird mit einem jener zweideutigen Worte, mit denen man das Dritte Reich zu versöhnen hofft, die „männliche Seele" gerühmt. Nicht ohne Ironie liest man daraufhin in der Einleitung, die der Verlag dem Büchlein gegeben hat: „So sehr ein Verlag in seiner Gesamtheit stetig aus seinem Keime heraus weiterwächst und sich organisch ausbreitet wie ein Baum, so ist doch jedes Jahr wieder ein Anfang." Es ist wohl sehr euphemistisch gesagt, wenn man konstatiert, daß diesmal weniger das organische Weiterwachsen des Verlags als ein sehr deutlicher „Anfang" sich ausdrückt. Richtiger wäre es gewesen, schlicht und kühl den Umschwung einzugestehen, statt eine kulturell-ethische Umschreibung für die einfache Tatsache „Opportunismus" zu suchen.

M. B.

Über 4000 Juden im September nach Palästina eingewandert

Jerusalem. Amtlich wird mitgeteilt, daß im Monat September 4062 Einwanderer, unter ihnen 3903 Juden, nach Palästina gekommen sind. Von den Juden gehörten 450 der „Kapitalistenkategorie" an; diese haben 507 Familienangehörige mit sich genommen. Auf Arbeitereinwanderungszertifikate sind 1254 Personen mit 1175 Angehörigen eingewandert. 31 Touristen haben Erlaubnis zu dauerndem Aufenthalt bekommen. 220 Personen wurde die Einwanderung verweigert.

Eine Stadt treibt ihre jüdischen Bürger aus

Der Bürgermeister von Heidenberg in Ostpreußen hat sämtliche in der Stadt lebenden Juden, 125 Seelen, aufgefordert, bis zum 31. Dezember 1933 die Stadt zu verlassen. In einer öffentlichen Versammlung erklärte der Bürgermeister: „Am 1. Jänner 1934 darf sich kein Jude mehr in Heidenberg aufhalten."

Die Antisemiten Salonikis unter deutscher Führung

Saloniki. Die von der Regierung aufgelöste antisemitische Organisation Griechenlands hat sich jetzt unter Führung deutscher Nationalsozialisten zu einer politischen Partei umgebildet, der verfassungsgemäß eine legale Tätigkeit nicht untersagt werden kann. Die Parteigründung geschah nach der Rückkehr des Antisemitenführers Angelomatis aus Deutschland, wo er im Braunen Haus zu München von Hauptmann Röhm empfangen wurde. In Begleitung von Angelomatis befanden sich 25 deutsche Nationalsozialisten in braunen Uniformen, die unter dem Vorwand nach Saloniki gekommen waren, die deutsche Kolonie zu besuchen und die Gräber deutscher Gefallener auf dem Militärfriedhof zu bekränzen. Unter der Führung des deutschen Konsuls von Saloniki, Diehl, veranstalteten die deutschen Nazis gemeinsam mit Salonikier Antisemiten Verbrüderungsfeste, wobei Hitlerlieder gesungen und Filmaufnahmen gemacht wurden.

Nazi-Agitation auch unter den Ukrainern in Rumänien

Die rumänische Zeitung „Curentul" berichtet aus Czernowitz, daß die deutschen Hitleristen nunmehr auch unter der ukrainischen Bevölkerung Rumäniens Propaganda gegen die Juden machen; sie versichern den Ukrainern, daß Hitler die Schaffung eines unabhängigen ukrainischen Staates erstrebt. In der Druckerei der „Deutschen Tagespost" in Czernowitz wurden massenhaft Broschüren in ukrainischer Sprache hergestellt und unter der ukrainischen Dorfbevölkerung verbreitet.

Schwankende Politik der arabischen Exekutive

Jerusalem: Die arabische Exekutive hat auf ihrer letzten Sitzung beschlossen, eine Proklamation an die arabische Bevölkerung zu erlassen, in der dieser die Anerkennung für den durch den Generalstreik bekundeten tapferen Widerstand gegen die Regierung ausgesprochen wird. Ferner wird eine Antwort auf die letzte Erklärung des Kolonienministers vorbereitet. In das Verwaltungsbureau der Exekutive wurden an Stelle der bei den Unruhen verhafteten Mitglieder Auni Bey Abdul Hadi, Jamal al Husseini und Izzak Darwaza, der Neffe des Groß-Mufti Ishac Darwish, der Advokat Omar Saleh el Barguthy und der Herausgeber der Zeitung „Sow Es-Shaab" Eissa el Bendak, ein christlicher Araber, berufen. Eissa el Bendak hat vor kurzem in Paris mit dortigen Arabern eine Beratung über neue Methoden zur Bekämpfung der Juden in Palästina abgehalten. An dieser Beratung haben auch den Nationalsozialisten nahestehende Araber teilgenommen, die eigens zu dieser Beratung aus Berlin nach Paris gekommen waren.

In gemäßigten arabischen Kreisen nimmt die Unzufriedenheit mit den von der arabischen Exekutive eingeschlagenen Kurs einer auch vor Gewaltanwendung nicht zurückschreckenden radikalen Politik zu. Die tragischen Folgen, die diese Politik gezeitigt hat, haben den Herausgeber der gegen reaktionäre Bestrebungen kämpfenden Zeitung „Meraat el Shark", Boulos Effendi Shehadeh, einen Führer der gemäßigten arabischen Richtung, der sich vergeblich bemüht hatte, die Exekutive von ihrem verhängnisvollen Schritt abzuhalten, veranlaßt, aus der arabischen Exekutive auszuscheiden.

Shehadeh veröffentlicht in seinem Blatte einen Artikel, in dem er ein Bild von den Verhandlungen auf den der Streikerklärung vorangegangenen Sitzungen entwirft und schildert, wie es dazu kam, daß die Exekutive schließlich den Beschluß faßte, „um jeden Preis" zu demonstrieren. Als man aber sah, wie die Regierung gegen die Demonstranten vorging, da habe die Exekutive in völliger Verwirrung ihren Standpunkt plötzlich aufgegeben. Die Erklärung des Kolonienministers bei der Eröffnung des Hafens von Haifa habe klar gezeigt, daß die englische Palästina-Politik nicht geändert werden würde und daß die Regierung stark genug ist, um die Ordnung aufrechtzuerhalten und den Gesetzen Geltung zu verschaffen. Die Mitglieder der arabischen Exekutive hätten angesichts dieser Haltung der Regierung wie Feiglinge den Schauplatz geräumt und alle Kundgebungen auf unbestimmte Zeit verschoben.

Abdullahs Einmischungsversuch vom High Commissioner zurückgewiesen

Jerusalem: Jerusalemer arabische Zeitungen teilen mit, daß Emir Abdullah von Transjordanien in einem vom 18. Oktober datierten Memorandum an den High Commissioner General Sir Arthur Wauchope Vorschläge betreffend die Regelung der jüdischen Einwanderung nach Palästina gemacht hat. In einem Antwortschreiben des High Commissioner wird dieser Versuch einer Einmischung in die palästinensische Mandatspolitik in höflicher, aber entschiedener Form zurückgewiesen. Dagegen lud Wauchope den Emir zu sich, um mit ihm die Fragen der öffentlichen Sicherheit in Transjordanien zu besprechen. Abdullah leistete dieser Einladung Folge und weilte in diesen Tagen in Jerusalem.

Wauchope an die arabischen Redakteure

Jerusalem: Der High Commissioner, General Sir Arthur Wauchope lud die Chefredakteure der arabischen Zeitungen zu sich und appellierte an sie, für Zusammenarbeit aller Faktoren im Lande und für Beruhigung der Atmosphäre zu wirken. Er rechtfertigte die jetzt eingeführte Zeitungszensur und mißbilligte die von der Presse verbreiteten übertriebenen Nachrichten anläßlich der jüngsten Ereignisse. Er erklärte, die Polizei habe überall die Situation beherrscht, und die Heranziehung von Militär sei in keiner Minute notwendig gewesen. Nunmehr gelte es, die Ordnung zu sichern, und es sei Aufgabe der Presse, hierin die Regierung zu unterstützen.

Motzkins letzte Tage

Man erfährt jetzt, daß Motzkin seit einigen Jahren an einem Herzleiden laboriert und oft Anfälle hatte; er versuchte, dieses Leiden mit Energie zu überwinden und ließ in seiner Arbeit keine Pause eintreten. Während der Londoner jüdischen Welthilfskonferenz, der er beiwohnte, erkrankte er ernstlich und fuhr nach Paris zurück. Hier arbeitete er weiter, erledigte die umfangreiche tägliche Korrespondenz und hielt Beratungen mit jüdischen Führern ab. Seine letzte Arbeit war die Abfassung eines Dankschreibens an Frankreichs Repräsentanten in Genf, Senator Beranger, der sich so mutig für die Sache der verfolgten Juden einsetzte. Am Abend vor seinem Ableben erhielt Motzkin ein sehr warmes Antwortschreiben von Berenger. Am Montag, 10 Uhr abends, hatte Motzkin wieder einen Anfall; einige Aerzte wurden gerufen; sie konnten ihn aber nicht mehr retten. Um 12 Uhr nachts hatte Motzkin ausgekämpft.

Die Bestattung in Paris

Schon im Jänner 1934 Ueberführung nach Palästina.

Am 9. November wurde Motzkin in Paris unter ungeheurer Teilnahme der Judenheit der französischen Metropole zu Grabe getragen. Die Bestattung war eine vorläufige, denn das Motzkin-Trauerkomitee trifft bereits Vorbereitungen zur Ueberführung der sterblichen Reste Motzkins nach Palästina. Die Ueberführung soll im Jänner 1934 geschehen.

Vor dem Trauerhause in Paris waren viele Hunderte Trauernder versammelt, auf dem Friedhofe war die Trauermenge auf einige tausend Menschen angewachsen. Vertreter der Zionistischen Exekutive, zionistische Führer aus Paris und dem Auslande schritten hinter dem Sarge, der in die zionistische blau-weiße Fahne gehüllt war. Auch im Trauerzuge wurden viele blau-weiße Fahnen getragen, die sich dann vor dem offenen Grabe senkten.

Die religiöse Trauerzeremonie leitete der einstige Petersburger Oberrabbiner und jetzige Rabbiner der russisch-jüdischen Gemeinde in Paris, Eisenstadt. Trauerreden am offenen Grabe hielten das Mitglied der Zionistischen Exekutive Jizchak Grünbaum, der auf das beispiellose Pflichtgefühl Motzkins hinwies und an das jüdische Volk appellierte, durch Erfüllung seiner Pflicht gegen Palästina Motzkins Andenken zu ehren; Isaac Naiditsch im Namen des Zionistischen Aktions-Komitees; Doktor Nahum Goldmann im Namen der Exekutive des Jüdischen Weltkongresses und des Comité des Délégations Juives, der ausrief, mit Motzkin ging einer der jüdischen Marschalle dahin; Berl Kaznelson im Namen des Waad Leumi, Advokat Léonce Bernheim im Namen der französischen, Chefredakteur Dr. Margoshes im Namen der amerikanischen und Dr. Schmorak im Namen der polnischen Zionisten. Das Kaddisch-Gebet sprach der Sohn Motzkins, der aus der chaluzischen Hachscharah herbeigeeilt war. Während die Schollen auf den Sarg fielen, stimmte die Trauerversammlung die Hymnen „Hatikwah" und „Techesaknah" an.

London. Während der Zeit des Begräbnisses Motzkins in Paris waren die Bureaus der Jewish Agency in London zum Zeichen der Trauer geschlossen.

Um Motzkins Nachfolge.

Paris. Durch den Tod Leo Motzkins ist die Neuwahl des Präsidenten des Comité des Délégations Juives notwendig geworden. Es wird vorgeschlagen, Dr. Nahum Goldmann oder J. Jefroykin mit der Leitung des Komitees zu betrauen. (Jta.)

Der seit einigen Jahren in Warschau bestehende Ufa-Kinopalast, der dem deutschen Ufa-Konzern angehört, mußte seine Tore schließen, nachdem infolge des Boykotts seitens der Juden der Besuch der Kinovorführungen in diesem Palast ein minimaler geworden war.

Verschärfte Maßnahmen gegen „illegale" Touristeneinwanderung nach Palästina

London. Kolonienminister Sir Philip Cunliffe-Lister kündigte im Unterhaus in Beantwortung einer Anfrage von Captain Peter MacDonald strenge Maßnahmen gegen illegale Einwanderung in Palästina an.

Es gibt, sagte der Minister, zwei Kategorien von Einwanderern, die ohne Erlaubnis nach Palästina kommen. 1. Personen, die die Grenze ohne Erlaubnis überschreiten und 2. Personen, denen als Reisenden ein Aufenthalt bis zu zwölf Monaten gestattet wurde und die nach Erlöschen des Aufenthaltsrechtes im Lande verbleiben. Die Zahl der zur ersten Kategorie gehörenden Personen ist verhältnismäßig gering und wird durch Maßnahmen, die die Palästina-Regierung an der Grenze in Zusammenarbeit mit den französischen Behörden in Syrien trifft, noch weiter herabgedrückt.

Bezüglich der zweiten Kategorie, die, wie festgestellt wurde, eine beträchtliche Zahl von Personen betrifft, hat der High Commissioner mit meiner Zustimmung vor kurzem folgende vorbeugende Maßnahme beschlossen:

1. Ein besonderer Beamtenstab wird mit der Durchführung genauer Erhebungen betreffend die Zahl der als Touristen ins Land kommenden und dort verbleibenden Personen beauftragt.

2. Einem geschulten Beamten wird die Organisierung eines Ueberwachungsdienstes zur Kontrolle der Fremden, von denen angenommen werden kann, daß sie dauernd im Lande zu bleiben beabsichtigen, und zur Ausfindigmachung von Personen, die ohne Visum eingereist sind, übertragen.

3. Besondere Maßnahmen werden ergriffen werden, um Personen, die Touristen- oder Transitvisa für Palästina erhalten, darauf aufmerksam zu machen, daß sie sich im Lande nicht niederlassen, keine Arbeit annehmen und keine Arbeitsgelegenheit suchen dürfen.

4. Die britischen Konsular- und Paßkontrollbeamten bestimmter Länder werden die Instruktion erhalten, von allen Reisenden mit Ausnahme derjenigen, die I. Klasse reisen, die Hinterlegung von 60 Pfund in bar als Kaution oder eine entsprechende Garantie einer angesehenen Bank oder einer anderen Institution zu verlangen.

5. Künftighin werden Personen, die bloß Nansenpässe oder gleichartige Personaldokumente haben, nur in Ausnahmefällen Visa erhalten.

Ich möchte hinzufügen, daß die Berechnung der Halbjahrsquote für Arbeitereinwanderung auf der Basis der Aufnahmefähigkeit des Landes erfolgt. Der High Commissioner hat betont, daß er bei seiner Entscheidung den Faktor der unerlaubten Einwanderung mit berücksichtigt hat. Man wird bald einsehen, daß die Herabdrückung der unerlaubten Einwanderung auf ein Minimum im Interesse aller liegt. Die Zahl der zuzulassenden Einwanderer muß von der Aufnahmefähigkeit des Landes abhängig sein und diese zu beurteilen, ist Sache des High Commissioner. Es leuchtet ein, daß es wünschenswert ist, daß zur Einwanderung solche Personen zugelassen werden, die nach dem normalen Ausleseprozeß den erlaubten Weg einhalten.

Ich bin überzeugt, daß der High Commissioner bei der Durchführung dieser Politik von allen Seiten unterstützt werden wird.

Die Nazipropaganda in Polen

Unter dem Einfluß der Hitleristen stehende polnische Studenten versuchten an der Wilnaer Universität jüdische Studenten zu terrorisieren. Eine angegriffene jüdische Studentin fiel in Ohnmacht. Der Terrorversuch wurde zurückgeschlagen.

In Warschau und in der Provinz wird eine „Das jüdische Problem" betitelte Broschüre verbreitet, in der die Entrechtung der Juden nach deutschem Muster gefordert wird. Verbreiter der Broschüre sind die sogenannten National-Radikalen, denen direkte Beziehungen zum Hitlertum nachgesagt werden.

Emigranten-Literatur

(Fortsetzung des Leitartikels.)

nung zweier Gruppen kann praktisch nur da in Erscheinung treten, wo diese Gruppen einander wirklich begegnen. In Deutschland sind der Jude und der Arbeiter einander nicht begegnet. Der Arbeiter stieß auf den Juden im wesentlichen nur in der bürgerlichen Oberwelt. Damit war er für ihn ein Glied jener fernen programmatisch bekämpften Welt, nicht aber der leidenschaftserfüllten Nähe unter Gleichen, dem eigentlichen Nährboden des täglichen Hasses; auf ihm traf der Jude sich mit dem deutschen Bürger. Und wie sich der deutsche Arbeiter etwa angesichts einer sichtbaren Gruppe jüdischer Industrie-Arbeiter in relativ gehobenen Positionen bei allgemeiner Arbeitslosigkeit verhalten hätte; ob gerade ein Gesetz etwa „zur Wiederherstellung der deutschen Arbeitsfront" auf besonderen gefühlsmäßigen Widerstand bei ihm gestoßen wäre — ist zumindest unerwiesen. In Polen jedenfalls treten polnische Arbeiter mitunter in den Streik, wenn jüdische Arbeitskameraden in die Betriebe aufgenommen werden sollen. Man soll sich endlich einmal der Illusion entschlagen, als könne eine bessere soziale Ordnung der Dinge die Gruppenspannungen automatisch aufheben. Sie mögen erträglicher werden, und sie mögen ihre Form ändern. Aber die Gruppen in ihrem Wettbewerb bleiben als solche bestehen, und kein Akt wirtschaftlicher Ordnung enthebt den Juden des Judeseins.

Der zweite Einwand besagt, daß die gegenwärtige Regierungsform Deutschlands aufgelöst würde, wenn es heute die freie demokratische Entscheidung noch gäbe. Wahrscheinlich würde sie aufgelöst werden. Aber weshalb? Weil die Kleingewerbetreibenden böse darüber sind, daß die Warenhäuser doch noch bestehen; weil die Schuldner, die auf die Brechung der Zinsknechtschaft gewartet haben, enttäuscht sind, daß sie doch noch Zinsen zahlen müssen; und so fort durch alle Berufe. Oder glaubt jemand ernsthaft, daß sie aus einem der Gründe aufgelöst werden würde, durch die der Kampf der Emigranten-Literatur bestimmt wird? Etwa wegen des militärischen Geistes; etwa wegen des „Ungeistes" überhaupt; oder etwa wegen der Rassenlehre? Um nur bei diesem Punkte hier zu verweilen: es kann einem halbwegs ernsthaften Kenner der Verhältnisse nicht glaubhaft erscheinen, daß unter 65 Millionen Deutscher sich auch nur einige Tausend befänden, die ihre Stimme entscheidend deswegen gegen die Regierung abgäben, weil sie den Juden wehe getan hat. Das „Neue Tage-Buch" bringt das Beispiel eines charakterfesten Gutsbesitzers, und natürlich gibt es mehr, gibt es vielleicht sogar viel solcher Fälle. Aber auf jeden einzelnen dieser Art lassen sich Unzählige setzen, die das Gegenteil dartun. Wenn wir also schon diese schlichte Beweisführung durch Kasuistik überhaupt für zulässig halten, so nehmen wir wenigstens einen weithin sichtbaren, einen repräsentativen Einzelfall. Setzen wir den Namen Gerhart Hauptmann hierher, den Namen des Mannes, der wie kein zweiter unter den Lebenden der dichterische Ausdruck des deutschen Menschen ist. Der hat kurzerhand seine Fischer, Brahm, Reinhardt und Kerr, zu schweigen von den zahllosen Juden seiner näheren Umgebung, über Bord geworfen und eindeutig erklärt, er stehe zu Deutschland. Das ist kein Einzelfall mehr, das ist repräsentativ, wie die Tatsache, daß in all den vergangenen Jahren der schrankenlosen Hetze, in einer Zeit also, in der es sehr wohl noch möglich war, zu reden, in der die Pflicht jedes Geistigen die Rede sogar erfordert hätte — kein Protest, kein Aufruf, kaum eine Einzelstimme unter den geistigen Nichtjuden erstand, die im eigensten Interesse, im Interesse der Gesittung des deutschen Volkes selber, gegen jenen Geist anzugehen für nötig befunden hätte, der in früheren Jahrzehnten noch als die Schmach des Jahrhunderts bezeichnet wurde.

Selbstverständlich kocht die Volksseele nicht andauernd. Selbstverständlich ist sie künstlich in eine ihr normalerweise nicht angemessene Gluthitze gebracht worden; und viel von dem, was geschieht, geschieht unter Terror und Zwang. Aber man stelle die allein entscheidende Frage, was dem wahren Empfinden des deutschen Volkes mehr entspricht: ob der frühere Zustand, in dem Juden auf allen Gebieten des geistigen, wirtschaftlichen und politischen Lebens eine weithin sichtbare Rolle spielten, oder der heutige mit seiner Zurückdämmung oder Ausschaltung der Juden auf allen diesen Gebieten — die Antwort dürfte doch nicht zweifelhaft sein.

Die deutschen Juden innerhalb und außerhalb sollten endlich den Dingen ins Gesicht sehen und erkennen, daß die Bemühungen von anderthalb Jahrhunderten in einer Beziehung vergeblich waren: sie haben ihren seelischen Boden verloren und neuen nicht gewonnen. Es liegt nach dem ungeheuren Aufwand von Liebe und Geist, den sie in all der Zeit um des Deutschtums willen verbraucht haben, eine tiefe Tragik darin. Aber die Verdrängung ihrer Erkenntnis hindert nur die seelische Befreiung und führt zur Haß-Neurose eines uferlosen Radikalismus oder zu den Perversionen der nun erst recht unentwegt Deutschen. Die von Juden geschriebene Emigranten-Literatur aber ist es, die auch heute noch dies Geschäft der Verdrängung auf verschiedenen Wegen besorgt.

(Ein zweiter Artikel folgt.)

Jaakow Edelstein:

Touristik und „illegale" Einwanderung

Wir wollen gleich zu Beginn eines feststellen: für uns existiert der Begriff illegale Alijah überhaupt nicht. Wir Zionisten sind der Auffassung, daß jeder Jude das Recht hat, nach Palästina zu kommen und sich dort kraft des Rechtes und nicht der Duldung aufzuhalten. Wir bauen doch dort unser Heim und es wäre unsinnig, die Rückkehr von Menschen in ihre Heimat nach verschiedenen Gesichtspunkten zu qualifizieren. Anders verhält sich die Regierung. Sie sieht in jedem Touristen, der nach Palästina kam und dort einen Arbeitsplatz fand oder Kapital in ein Unternehmen investierte, sich also eine Existenz schuf, einen illegalen Einwanderer. Es wird von unserem politischen Einflusse und von unserer Gesamtlage in Palästina abhängen, wie lange die Regierung sich so wird verhalten dürfen. Die Regierung mißbraucht die sogenannte illegale Alijah zu einem Mittel, um die legale Alijah zu drosseln, und, was nicht minder wichtig ist, um die Touristik als solche wesentlich zu erschweren. Es muß immer wieder daran erinnert werden, daß der Aufbau Palästinas nicht nur Arbeiter, das heißt Menschen, die fachlich qualifiziert sind und nicht nur einfach Kapitalisten, das heißt Menschen, die über ein ansehnliches Vermögen verfügen, benötigt. Palästina braucht solche Arbeiter und Kapitalisten, die ihr individuelles Glück im Wohlergehen der Gemeinschaft erblicken und die sich bei all ihrem Tun und Lassen von dem Gesichtspunkte leiten lassen, daß ihre Handlungen stets im Einklange mit den Erfordernissen der Bewegung stehen soll. Aus der Erwägung heraus, daß der chaluzische Geist im weiten Sinne des Wortes eine der wichtigsten Voraussetzungen für das Gelingen unseres Werkes ist, ist die Chaluzorganisation ja seinerzeit ins Leben gerufen worden und wurden die Chaluzim ehrelang — als die zionistische Bewegung noch ihres wahren Inhaltes bewußt war — in der Bewegung sehr hoch eingeschätzt. Ist man dieser Auffassung, dann muß es klar sein, daß diese Chaluzim, die lange Zeit auf Hachscharah verbringen und deren geistige Ausbildung die zionistische Oeffentlichkeit jederzeit kontrollieren kann, das moralische Recht haben, zu fordern, nicht durch eine ungeregelte Alijah von Menschen, deren fachliche Fähigkeiten und seelische Einstellung von niemandem überprüft werden kann, ins Hintertreffen gedrängt zu werden. Dies nur aus dem Grunde, weil sie sich wirklich einer Ausbildung unterwerfen. Man kann doch nicht gut zulassen, daß Menschen deswegen bestraft werden, weil sie sich den Anforderungen der Bewegung unterordnen und all die Lasten auf sich nehmen, die mit einer wirklichen Hachscharah verbunden sind.

Es wäre nun falsch, wollte man aus dieser Erwägung den Schluß ziehen: Die Touristik ist zu unterbinden. Die einzig mögliche und richtige Folgerung kann nur sein, dahin zu wirken, daß die gesamte Touristik zentralisiert und so geregelt werde, daß auch sie den Wünschen der Bewegung und den Bedingungen des Landes entspricht.

Hier beginnt nun das eigentliche Problem für uns. Die immer stärker einsetzende Welle der Touristik ist doch nur die Konsequenz des fürchterlichen wirtschaftlichen Zusammenbruchs der Juden in der ganzen Welt. Palästina ist ja heute das einzige Land, das überhaupt imstande ist, neue Einwanderer aufzunehmen. Immer schärfer aber werden die Bestimmungen für Touristen. Die demnächst zu erwartenden neuen Verordnungen werden eine noch weit rigorosere Handhabung bringen. Die ganze Touristik wird gefährdet, wenn nicht rechtzeitig Vorsorge getroffen werden wird. Die jetzige Situation wird von geschäftstüchtigen Leuten ausgenützt, viele Juden tragen ihre letzten Ersparnisse zu den Veranstaltern von Gesellschaftsreisen, die der sogenannten illegalen Alijah dienen und die ihnen zusichern, daß die Touristen in Palästina werden landen können. Immer häufiger kommt es aber vor, daß die Touristen zur Landung nicht zugelassen werden, weil die Veranstalter der Gesellschaftsreisen nicht imstande sind, die notwendigen Belege aufzubringen. So kommen viele Juden um ihr bißchen Vermögen, sie werden ein Opfer der Geschäftsunternehmungen verschiedener unverantwortlicher Kreise.

Für das wirtschaftliche Leben Palästinas ist aber die Touristik von ungeheurer Wichtigkeit. Es muß daher von allen zionistischen Instanzen dafür Sorge getragen werden, daß auch die Touristik der Kontrolle der zionistischen Bewegung unterstellt werde.

Jüdische Kinder im Dritten Reich

Ueber dieses Thema ist schon viel gesprochen und geschrieben worden. Von allem, was uns dieses Jahr Schlimmes gebracht hat, ist es fast das Schlimmste, dieser in ein System gebrachten Vergiftung von Kinderseelen ohnmächtig gegenüberstehen zu müssen. Nicht allen Juden ist es möglich, Deutschland zu verlassen, und nicht alle Eltern sind in der glücklichen Lage, ihre Kinder in eine jüdische Schule schicken zu können. (Daß es auch Eltern gibt, die zwar die Möglichkeit hätten, aber trotz aller Erfahrungen noch immer zu sehr in ihrer alten Gedankenwelt befangen sind, um den neuen Weg zu beschreiten, steht auf einem anderen Blatt.) An jedes Kind, das heute in Deutschland eine allgemeine Schule besuchen muß, tritt das Problem in irgendeiner Weise heran. Und mögen die Eltern noch so sehr sich bemühen, den Kindern die Dinge begreiflich und erträglich zu machen, so ist es doch eine Frage des Charakters und der Veranlagung, wie das einzelne Kind sich mit den gegebenen Verhältnissen auseinandersetzt oder auch nur abfindet. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, wieviel hier von den Lehrern abhängt, und wie sehr es in ihre Hand gegeben ist, den Kindern die Situation, deren unschuldige Opfer sie sind, zu erleichtern oder noch zu erschweren. Man kann hier die verschiedenartigsten Einzelheiten hören. Und es liegt in der Natur der Sache, daß über Böses mehr gesprochen wird als über Gutes. In keiner anderen Seele wohnen Brutalität und Sentimentalität so nahe bei einander, wie in der vieler Deutscher. Das äußert sich oft in der merkwürdigsten Weise: so z. B., wenn bei einer der besonders in der ersten Zeit der neuen Regierung so häufigen ungesetzlichen Hausdurchsuchungen die schlafenden Kinder nicht gestört wurden, oder bei einer ähnlichen Gelegenheit, als während des sich eben nicht sehr rücksichtsvoll betragenden „Besuches" zufällig die greise Mutter des Hausherrn telephonisch anrief, der Kommandant der Truppe, der selbst an den Apparat gegangen war, diesen dem Sohn übergab mit dem Auftrag, „die alte Frau nicht aufzuregen und ihr nichts zu sagen".

Für den Lehrer nun ist die Sache besonders schwer, da er ja durch die Verhältnisse geradezu gezwungen wird, die jüdischen Kinder als nicht gleichberechtigt zu behandeln und ihnen eine Art Sonderstellung geben. Und wenn viele Lehrer, zu ihrer Ehre sei es gesagt, diesen billigen „Triumph" verschmähen und die Kinder sogar vor ihren verhetzten und oft mehr als rohen Klassengefährten in Schutz nehmen, so gehört ein gewisser Mut dazu. Denn sie riskieren, daß — wie dies schon geschah — die empörten Eltern dieser „heldischen" jungen Streiter für die nationale Revolution sich bei der vorgesetzten Behörde über den „unwürdigen" Lehrer beschweren oder in der Presse dessen Abberufung fordern. So ist also auch die Lage der Lehrer nicht gerade beneidenswert, und man darf sich vielleicht nicht wundern, wenn viele den einfacheren und bequemeren Weg wählen, die jüdischen Kinder als zwar notgedrungen geduldete, aber um so mehr zu verachtende Eindringlinge zu behandeln und sie die Gnade, der sie ihr Dabeiseindürfen verdanken, bei jeder Gelegenheit fühlen zu lassen. Daß die jüdischen Kinder von den übrigen abgesondert gesetzt werden, ist eine ziemlich häufige Erscheinung, wobei sich allerdings auch schon die unangenehme Folge ergab, daß nur diese „Judenbank" sich meldete und lebhaft am Unterricht beteiligte, worauf die Maßnahme wieder rückgängig gemacht wurde. Sehr sonderbar ist, daß für diese Zurücksetzung, neben dem beliebten „du bist hier nur geduldet", immer wieder die Motivierung gebraucht wird: „Du bist hier nur Gast." Einem jüdischen Kinde, das beim Ballspiel am häufigsten von allen den Ball fing, sagte die Lehrerin: „Du hast nicht so oft zu fangen, du bist nur Gast!" Und als die ratlose Kleine in Tränen ausbrach, suchte die selbst verlegene Lehrerin den Fehler durch ein: „Na, dann spiel nur mal mit", wieder gutzumachen. Es kann aber auch vorkommen, daß sich das Kind nicht einschüchtern läßt, wie das kleine Mädchen, das auf die Anordnung der Lehrerin: „Du bist hier nur Gast, setz dich allein in die letzte Bank", die unerwarte und logische Antwort gab: „Bei **uns** setzt man die Gäste auf den besten Platz!" Es ist ja — nicht nur für Kinder — auch schwer verständlich, daß der „Gast" als Gegenstand der Duldung und straflosen Beleidigung angesehen wird. Und es ist keine glückliche Formulierung, die ein Volk, das seit Jahrhunderten das Gastrecht hochzuhalten pflegte, für diese wenig rühmliche Angelegenheit gefunden hat.

Sehr interessant ist, wie verschieden die Kinder reagieren. Und man kann immer wieder die erfreuliche Beobachtung machen, daß es sehr viele gibt, die den unvermeidlichen Unannehmlichkeiten ihres täglichen Lebens mit Humor und sogar einer gewissen stolzen Würde entgegentreten. Nicht alle fühlen sich so unglücklich wie jenes kleine Mädchen, das als es mit einem Anliegen von der Mutter zum Vater und von diesem wieder zurück zur Mutter geschickt wurde, mit der, Kindern gegenüber so beliebten und so unangebrachten Begründung des „Keine Zeithabens", weinend ausrief: „Seid ihr denn auch schon böse auf mich, weil ich eine Jüdin bin!" Die Kinder in Deutschland, insbesondere die jüdischen, sind politisch außerordentlich gebildet und haben ihre unerschütterlichen Ansichten, die von denen der Eltern oft sehr abweichen. Viele von ihnen — und nicht gerade die schlechtesten — finden auf eigene Faust den Weg zum Judentum und zum Zionismus. Da in den deutschen Schulen der Hitler-Gruß allgemein, auch für die jüdischen Schüler, eingeführt ist und sie bei den jetzt so häufigen Feiern, beim Horst-Wessel-Lied, beim Aufrollen der Fahne und ähnlichen Veranstaltungen unter dem schadenfrohen Gekicher der Mitschüler mit erhobenem rechten Arm dabeistehen müssen, suchen sie auf ihre eigene Weise mit diesen unangenehmen Dingen fertig zu werden. „Den Arm müssen wir heben — aber dabei denken können wir uns, was **wir** wollen!", sagte mir ein zwölfjähriger Junge, der Kummer seiner immer noch sehr deutsch fühlenden Mutter, die den Sohn schon in Palästina sieht, wohin, so bald als möglich, zu gehen er die feste Absicht hat. Ein anderer Junge, der Sohn einer jüdischen Mutter und eines christlichen Vaters, blond und blauäugig, wurde von seinem Lehrer aufgefordert, das Klassenbuch zu verwahren — eine ehrenvolle Aufgabe, die sonst Sache des „Vertrauensmannes" der Klasse ist. Und der mit so bedeutungsvollen Obliegenheiten betraute Vertrauensmann darf nach den neuen Bestimmungen kein „Nichtarier" sein. Das Kind erklärte also: „Das darf ich nicht, denn ich bin Nichtarier." „**Du** bist Nichtarier?", fragte der etwas verlegene Lehrer verwundert. „Ja, meine Mutter ist Jüdin." Der Lehrer war der Situation nicht gewachsen und setzte die Unterhaltung fort: „Aber wer so blond und blauäugig ist wie du, ist doch kein Nichtarier!" Darauf erklärte der Junge sehr energisch: „Ich **will** aber ein Nichtarier sein!" Diese „arische" Blondheit führt überhaupt zu den seltsamsten Situationen; so erklärte eine Lehrerin (allerdings kurz **vor** dem Umsturz) eine blonde, österreichische Jüdin für die reinste Vertreterin der germanischen Rasse in der Klasse (an zweiter Stelle stand eine ebenso blonde kleine Jugoslawin). Und ein neuer „Rassenlehrer", mit den Verhältnissen in der Klasse noch nicht ganz vertraut, demonstrierte kürzlich unter dem Gejohle der Jungen die „arischen" Rassenmerkmale ausgerechnet an einem Juden. Unangenehm für den Lehrer war es auch, als bei einer deutschen Arbeit das Thema: „Was brachte uns diese Zeit" von einem jüdischen Schüler in jüdischem Sinne bearbeitet wurde: sie brachte uns Juden die so nötige Selbstbestimmung, einen neuen Stolz, ein neues Gefühl der Zusammengehörigkeit usw. Der verdutzte Lehrer legte die Arbeit, mit der er nach seinen eigenen Worten „gar nichts anzufangen wußte", der Konferenz zur Begutachtung vor. Und man entschloß sich nach langer Beratung zu der Note „Drei Minus" und zur Rückgabe des Heftes — nach Herausreißen der Blätter der Arbeit.

Aber wie gesagt: es gibt verschiedene Lehrer, und nicht wenige suchen durch besondere Herzlichkeit und Nettigkeit den jüdischen Schülern gegenüber wenigstens einiges von dem wieder gutzumachen, was sie nicht verhindern können. „Ich hoffe, du trägst es uns nicht nach; wir können ja nichts dafür", sagte ein Lehrer zu dem sich verabschiedenden Kind. Und schließlich ist ja auch ein solcher Lehrer nur ein armer und geknechteter Mensch. Schlimmer als die Lehrer sind die Mitschüler, die ihre „Vormachtstellung" mit der ganzen Grausamkeit der Jugend ausnützen. Oft ist es, wie auch sonst im Leben, die Rache an einem Konkurrenten oder an einem überlegenen Verstand, oft auch reine Freude am Bösen, oft aber nur der Einfluß der Umgebung und des Elternhauses. Manches gutartige Kind, dem die ganze Situation im Innersten widerstrebt, wagt doch nicht, den Kampf gegen die Ueberzahl aufzunehmen. Und es kam schon vor, daß ein christlicher Mitschüler den Juden heimlich in seiner Wohnung aufsuchte, um ihm zu sagen, daß er eigentlich auf seiner Seite stehe, wenn er das auch nicht zeigen könne. „Meine beste Freundin hat mich auch schon im Stich gelassen", klagte mir eine Zehnjährige. Diese beste Freundin hatte noch den Tag vorher einer anderen kleinen „Nazi", wie die Kinder es nennen, die ihr den Verkehr mit einer Jüdin vorgeworfen hatte, energisch erklärt: „Ich habe sie gern und ich gehe, mit wem ich will." Dem machte aber das Machtwort der Mutter ein Ende. Es ist für unsere ganz anders geartete Mentalität erstaunlich, mit welcher Konsequenz diese Eltern die Abschließung ihrer Kinder gegen die jüdischen „Eindringlinge" durchführen — wenn es natürlich auch da Ausnahmen gibt. Aber jedem objektiven Beobachter muß es klar werden, wie sehr diese ganze Entwicklung dem in den Deutschen mehr als in jedem anderen Volke seit jeher tief verwurzelten antisemitischen Instinkten entgegenkommt, und daß an eine entscheidende Aenderung in der jüdischen Frage auch bei einer geänderten politischen Konstellation nicht so bald zu denken ist. Daß die einzige Möglichkeit, unseren Kindern diese schweren Konflikte zu erleichtern, und der einzige Rückhalt, den wir ihnen einer Jugend gegenüber, der die „rassische" Ueberlegenheit und menschliche Höherwertigkeit mit allen Mitteln der Propaganda von Schule und Haus eingehämmert wird, geben können, die Erziehung zu einem sich seines Wertes und seiner geistigen und menschlichen Größe bewußten Judentum ist, ist so einleuchtend und wurde bereits so oft gesagt, daß es hier nicht wiederholt zu werden braucht.

g. s.

Hans Lichtwitz:

Juden bei Langemarck

Mit wenigen Worten begnügt sich das Lexikon: „**Langemarck**, belgischer Flecken in Nordflandern, nördlich von Ypern; 11. November 1914 von deutschen Kriegsfreiwilligen erstürmt." Bei diesem kleinen flandrischen Neste hat sich zu Anfang des Weltkrieges eine erschütternde Tragödie der deutschen Jugend abgespielt. Die Ueberlebenden erzitterten bei der bloßen Erinnerung an jene schauerlichen Novembertage, das deutsche Armeekommando war alles eher denn stolz auf die militärische Operation, die mit der „Erstürmung" Langemarcks geendet hatte. Man sprach nicht gerne davon, Schwamm drüber. Ein Regiment blutjunger Kriegsfreiwilliger, zumeist Hochschüler und Gymnasiasten, die im Rausche der ersten Kriegsbegeisterung die Schulen verlassen und sich dem Vaterlande zur Verfügung gestellt hatten, waren dort blindlings dem „Tod von Flandern", den sie bis dahin nur aus einer Reihe schöner Landsknechtlieder kannten, in die Arme gelaufen . . . „singend, mit Fähnchen am Gewehr, beseelt von dem unaufhaltsamen Drange nach vorwärts, so stürmte die Jugend von 1914 gegen einen übermächtigen Gegner, tränkte mit dem Herzblut von Tausenden der Besten die flandrische Erde". So hatte sich diese Generation den Krieg vorgestellt, so war er ihr in Schule und Haus, in den Werken der Dichter und Maler gezeigt worden: aufrecht und mannhaft stehen einander die feindlichen Parteien gegenüber, nun noch der letzte feierliche Moment, ein Gebet vor der Schlacht, eine zündende Ansprache des Führers, ein begeisterter Schwur der Geführten, Trommelwirbel, Trompetenklänge, und dann auf in den Kampf, bei dem die gerechtere Sache, der starke Wille und vor allem persönlicher Mut entscheiden sollte. Wie anders aber war es bei Langemarck. Da standen auf der einen Seite deutsche Jungen, glühend vor Begeisterung und in ungeduldiger Erwartung des Feindes. Der aber hielt sich nicht an die jener Jugend eingetrichterten Spielregeln von Mannesmut, sondern begnügte sich mit einer Anzahl gut postierter und flink funktionierender Maschinengewehre. Und dann gab jemand den Befehl: „Ran an den Feind!" . . . und mit Gesang und stolz erhobener Brust schwärmten die jungen Burschen in der Ebene, auf der es weit und breit keine Deckung gab, aus. Der „Tod von Flandern" bestieg nicht wie im Lied sein weißes Roß, um ihnen entgegenzureiten, er hielt sich irgendwo bei den feindlichen Maschinengewehren verborgen. Eine Schwarmlinie nach der anderen wurde von hier aus hinweggemäht. Mit Fähnchen auf den Gewehren, mit Gesang auf den Lippen hatte man diese jungen Kolonnen ins Verderben geschickt. Jahrelang war es still. Nun aber ist das Wort „Langemarck" wieder bekannt und populär geworden; in Deutschland, wo eine Jugend erzogen wird, die wahrscheinlich dereinst im Paradeschritt in den Giftgaskrieg zu ziehen gedenkt.

In den Reihen der Kriegsfreiwilligen bei Langemarck standen auch junge Juden und fielen junge Juden. Das läßt jene Teile der deutschjüdischen Assimilation nicht in Ruhe, die seit Jahr und Tag ihre Aufgabe darin erblicken, ihrer deutschen Umwelt die Zahl der jüdischen Gefallenen vorzurechnen und aus ihr das Daseinsrecht der jüdischen Gemeinschaft von heute abzuleiten. Man beschwört bis weit über die Grenzen der Pietät immer wieder den „Geist der 12.000" und läßt sich mit den nationalsozialistischen Machthabern in einen unerquicklichen und geschmacklosen Streit um die Richtigkeit der von jüdischer Seite angeführten Zahl jüdischer Kriegsopfer ein. Und sucht ständig den Beweis zu erbringen, mit dabei gewesen zu sein.

Die Zeitung der deutschassimilatorischen Juden veröffentlicht nun, da „Langemarck" die große Mode geworden, **Feldpostbriefe** eines jüdischen Ueberlebenden jener Tage. Sie sollen zeigen, daß sich die jüdischen Kriegsfreiwilligen mit demselben Elan ins Verderben gestürzt haben wie ihre nichtjüdischen Kollegen, vor allem aber, daß auch heute noch unter den deutschen Juden jener blinde Frontgeist hoch in Ehren gehalten wird. Es soll ein Hohes Lied von deutschjüdischem Patriotismus, der vor keinem Opfer zurückschreckt, gesungen werden. Und es erklingt doch nur eine Ballade von der Unzulänglichkeit assimilatorischen Strebens selbst in den Tagen, da die Welle der Kriegsbegeisterung alle inneren Schranken niedergerissen zu haben schien.

Es beginnt mit Worten tiefgläubiger Begeisterung und dem Wunsche, gleich unter den Ersten kämpfen zu dürfen:

> „31. Juli 1914: Im Falle der Mobilmachung stelle ich mich am ersten Tage freiwillig. Es handelt sich um eine Ehrenpflicht, die Millionen mit Stolz einlösen werden. Auch ich werde dem Vaterlande meine winzigen Kräfte gerne weihen . . ."

Wenige Wochen später finden wir unseren jüdischen Kriegsfreiwilligen bereits in des Kaisers Rock. In paar Tagen soll das Regiment an die Front abgehen. Es ist Rosch-Haschanah. Man schickt Gratulationen nach Hause: „. . . ein eigenartiges Neujahr! In vierzehn Tagen dürfte ich schon im Feuer stehen, und heute soll man über sein Innenleben nachdenken . . . Aus den Grabhügeln der gefallenen Kameraden wird ein neues Deutsches Reich von ungeahnter Fruchtbarkeit entstehen und alle die Tränen der Mütter, Frauen, Eltern und Geschwister werden nicht umsonst geflossen sein." Dieses neue Reich ist ein Drittes Reich geworden; und der Tränenstrom ist nicht versiegt und wird in unseren Tagen ständig neu gespeist. Eine solche Entwicklung konnte natürlich der jüdische Fronsoldat von 1914 nicht erahnen. Aber schon im folgenden Jahre, nach Langemarck und Monaten schwerster Entbehrung, müssen außer den Kriegserlebnissen auch andere Ereignisse im Schützengraben eine Rolle gespielt haben, die emphatische Ausrufe, wie: „Es ist unbegreiflich schön, mitkämpfen zu dürfen und zu wissen . . ." (23. Oktober 1914) zum Verstummen bringen. Nun heißt es bereits:

> „Ueber die **mir als Juden gewordene Zurücksetzung** möchte ich nicht mehr reden. An meiner Stimmungs- und Hoffnungsfreudigkeit prallen solche persönlichen Dinge ab. Es ist ja schließlich gleich, in welcher Rangstufe man ein Rädchen am Uhrwerk sein darf. Mir erscheint es besser, durch ruhige Zurückgezogenheit **alles zu übersehen**." (3. August 1915.)

Was aber nicht viel genützt zu haben scheint. Denn schon vierzehn Tage später wird der Vorsatz, nicht mehr davon zu reden, durchbrochen:

> „Ihr wißt, ich bin mit voller Begeisterung Soldat und kann es mir gar nicht zum Be-

Vorboten des Winters.

Die Natur zeigt in den letzten Tagen ein sich immer mehr und mehr änderndes Bild: die ersten Vorboten des kommenden Winters, Nebel, Regen, kalter Wind und Fröste machen sich bemerkbar. Aber auch andere Anzeichen deuten auf den nahenden Winter hin. Der plötzliche Wetterumsturz hat eine Reihe Erkältungskrankheiten im Gefolge: die alljährlich um diese Zeit auftretende Grippe macht sich bemerkbar, Gichtleidende und Rheumatiker sind am stärksten betroffen. Es ist nunmehr höchste Zeit, sich gegen diese unangenehmen und gefährlichen Folgen des naßkalten Wetters zu schützen und Erkrankungen vorzubeugen. Für diesen Zweck eignen sich außerordentlich gut Togal-Tabletten aus Brauners Apotheke „Zum weißen Löwen“, Prag II., Příkopy 14. Togal-Tabletten wirken außerordentlich rasch und zuverlässig bei Grippe, Gicht, Rheumatismus, Muskel- und Gelenksschmerzen. Sie lösen die Harnsäure, gehen daher direkt an die Wurzel des Uebels und sind vollkommen frei von allen Nebenwirkungen. Fragen Sie Ihren Arzt. Togal-Tabletten erhalten Sie in allen Apotheken. 6245

SA.-Spion in Prag verurteilt

Dr. Lebenhart stellt zur Entlastung des Angeklagten Anträge auf Feststellung der Zustände in den deutschen Konzentrationslagern.

Vor einem Prager Gerichtssenat wurde am 9. Nov. der Prozeß gegen den Chauffeur Josef Katz und vier Mitbeschuldigte wegen des Versuchs von Vorbereitungen zu Anschlägen gegen die Republik durchgeführt. Der Hauptbeschuldigte Katz, der in Deutschland Sturmscharführer der SA. war, wurde auf tschechoslowakischem Boden dabei erwischt, wie er Personen jenseits der Grenze Signale gab. Man fand bei ihm ein Telegramm, in welchem die Rede von der Verhaftung eines Photographen und von zwei Juden war. Katz ist zum Teil geständig, behauptet aber, die Namen der zu entführenden Juden nicht zu wissen. Er sollte auch Gasmasken aus der Tschechoslowakei nach Deutschland bringen. Er erklärt, daß ihm sein Auftraggeber mit Konzentrationslager gedroht habe, falls er die ihm erteilten Aufträge nicht ausführe.

Josef Katz wurde wegen Vorbereitung von Anschlägen gegen die Republik und des Militärverrats zu vier Jahren schweren Kerkers verurteilt. Die beabsichtigte Entführung von drei Juden nach Deutschland konnte ihm nicht nachgewiesen werden. Sein Verteidiger Dr. Lebenhart, der zu beweisen versuchte, daß Katz aus Furcht vor Konzentrationslager in Deutschland den Wunsch seiner Auftraggeber zu erfüllen versuchen mußte, gab vor Gericht ein erschütterndes Bild der Zustände in den Konzentrationslagern, wofür er Beweise anbot. Das Gericht lehnte sie jedoch ab. Dr. Lebenhart gab zum Schluß seines Plaidoyers die folgende Erklärung ab:

Ich bin nationaler Jude und Zionist. Man wundert sich, warum ich mich nicht von meiner Pflicht als ex-offo-Verteidiger habe entbinden lassen. Ich gehe von der Anschauung aus, die hoffentlich auch die ganze Kulturwelt mit mir teilen wird, daß es notwendig ist, scharf zwischen der Amtspflicht und der privaten Anschauung zu unterscheiden. Das Hitler-Regime hat sich exemplarisch gegen die reichsdeutschen jüdischen Richter gestellt mit der Behauptung, diesen könne nicht so viel Objektivität zuerkannt werden, daß sie ein unparteiisches Urteil fällen. Ich bin gegenteiliger Ansicht und ich hoffe, daß ich diese Ansicht auch in die Praxis umgesetzt habe.

Max Brods neuer Roman: „Die Frau, die nicht enttäuscht“

Das Schicksal des jüdischen Dichters in der arischen Welt

Die JTA. hat sich an Brod mit der Bitte gewendet, etwas über sein neues Werk und darüber hinaus, über die geistige und seelische Haltung des jüdischen Dichters von heute zu sagen. Dr. Max Brod hat dieser Bitte mit folgenden Zeilen entsprochen, welche die JTA. veröffentlicht:

Mein Roman „Die Frau, die nicht enttäuscht“ erscheint im November im Verlag Allert de Lange (Amsterdam). In diesem Roman habe ich das Schicksal eines jüdischen Dichters, namens Justus Spira, dargestellt, der im Sommer 1932 von den Haßausbrüchen des deutschen Antisemitismus, der sich damals freilich nur erst in Wahlresultaten und in einzelnen Zeitungen äußerte, aufs schwerste gepeinigt wird, da gerade Haß etwas ist, was ihm nach einem Wort Oskar Wildes: „Nur die verlorenen Seelen streiten“ völlig fern liegt. Justus Spira steht von Anfang an im zionistischen Gedankenkreis, hat ihn aber nicht bis ins letzte erlebt, fühlt sich kulturell immer im deutschen Sprachkreis verwurzelt und gesichert. Die deutsche Waldlandschaft und der beste deutsche Geist, repräsentiert durch Goethe, Adalbert Stifter, die Musik Schumanns (diese seelischen Werte spielen im Roman eine besondere Rolle) — das war seine Heimat! Und nun weiß er sich aus all dem Holden und Innigen verbannt; einsam, menschenscheu flüchtet er in ein Sanatorium. Hier setzt im Juli 1932 der Roman ein, in Rückblicken bringt er die Entwicklung meines Helden bis zu diesem Zeitpunkt. Im Sommer 1932 begann ich auch auf Grund viel weiter zurückreichender Pläne am Roman zu arbeiten. Aber als der große Umschwung in Deutschland nun wirklich kam, in dessen Vorahnung ich etwa zwei Drittel meines Buches schon geschrieben hatte, da wurde mir die Weiterarbeit ungeheuer schwer. Ich bemühte mich, nicht bitter zu werden. Liebe zu deutschem Wesen ist ja ein Grundzug meines Helden. Gerade infolge dieser Liebe kommt er in Konflikt mit der Umwelt, die ihn ausstößt. Das aber, was ich als äußerste Möglichkeit der Entfremdung mit einer, wie ich glaubte, schwermütig ausschweifenden und bangen Phantasie niedergeschrieben hatte, wurde durch die krasse Wirklichkeit weit übertrumpft. Es ist mir nicht leicht geworden, den Ton der Mäßigung, der alle Motive (auch die des Gegners) gerecht abwägenden Billigkeit, den Namen meines Helden „Justus“ gemäß, festzuhalten. Nun aber, da das Buch vollendet ist, glaube ich, daß gerade dieses Ideal der Gerechtigkeit, an das ich mich während der ganzen Arbeit wunden Herzens festgeklammert habe, dem Buch seinen Wert gibt, es aus der Menge aufgeregter polemischer Literatur heraushebt und sogar den Verständniswilligen unter den Völkern (wenn nicht für jetzt, so doch für einen hoffentlich nahen Zeitpunkt) einen Weg zeigt. Den Hauptwert lege ich dabei auf den Begriff der „Distanz“. Eine sehr zarte Liebe zwischen dem jüdischen Schriftsteller und einer arischen deutschen Frau wird durch die Ungust der Zeitumstände ausgelöscht. „Die Frau, die nicht enttäuscht“ — zum Schluß enttäuscht sie eben doch, nachdem die Waage lange unentschieden hin- und hergeschwankt hat, aber die aus einer so tiefgefühlten Beziehung erwachsende Einsicht ist letzten Endes wohl auch ein Ergebnis, das die Mühe und aufgewandte Herzensqual lohnt. Im Symbol dieser Beziehung hat ja Justus Spira mehr als seine persönliche Liebe, hat das Wesen gegenseitiger Verständigung zwischen Deutschen und Juden erlebt, die zuerst einmal ihre „Distanz“, ihre Verschiedenartigkeit erkennen müssen, dann aber den Rassenunterschied (den sie durchaus nicht bagatellisieren) doch den allgemein menschlichen Werten, den tiefsten Seelenschichten, die auf Platons vollkommene Welt hinweisen, einordnen. Die entscheidende Seelenbegegnung der Rassen findet nicht im Alltag statt, sondern in der geläuterten Sphäre religiöser Kraftfelder. Daher wendet sich das Schlußkapitel mit Entschiedenheit dem wahren Aufgabengebiet und Aufbaufeld des Judentums zu: der Welt des jüdischen Arbeiters in Palästina.

Die Arlosoroff-Morduntersuchung

Jerusalem. Bei der am 7. November durchgeführten Verhandlung im Untersuchungsverfahren gegen Stavsky und Genossen hielt Stavskys Verteidiger, Rechtsanwalt Kaisermann, eine Rede, in der er erklärte, von den Belastungszeugen seien überhaupt nur Frau Sima Arlosoroff, die Spurensachverständigen und der Polizist Weißberg von Bedeutung. Die Aussagen aller übrigen Zeugen seien wertlos. Hierauf unterzog Rechtsanwalt Kaisermann die Aussage von Frau Arlosoroff einer Analyse und wies auf die offenkundigen Fehlbeobachtungen hin, die er auf ihre Erregung zurückführte. So habe sie z. B. angegeben, sie habe das Repetiergeräusch der Pistole gehört, während nach dem Projektiv zu urteilen der Schuß aus einem russischen Trommelrevolver abgegeben wurde. Auch die Identifizierung auf Grund von Haltung und Aussehen suchte der Anwalt dadurch zu entkräften, daß er darauf hinwies, daß ein Mann, der gegen das aus der Richtung von Jaffa kommende Licht sich bewegte, von hinten nicht erkannt werden konnte. Es wurde sodann der Polizist Ariel aus Tel Awiw vernommen, der die revisionistische Terminologie, Bezeichnungen wie Brith Birjonim usw. erläuterte. Als der Polizist Jabotinsky erwähnte, fiel Stavsky mit dem Zwischenruf: „Herr Jabotinsky, bitte“, ein. Die Vernehmung wurde sodann auf den folgenden Tag verschoben, da Stavsky, der sich nicht wohl fühlte, dem Gang der Verhandlung nicht mehr folgen konnte. Rechtsanwalt Kaisermann setzte am 8. November sein am Vortage begonnenes Plaidoyer fort. Er verlangte die Freilassung Stavskys mit der Begründung, daß gegen ihn keine „prima facie“-Beweise vorlägen. Der Verteidiger Rosenblatts, Benjamini, führte aus, daß bei der Identifizierungsvorführung am 4. Juli vier Personen als Täter bezeichnet wurden, während Rosenblatt erst am 23. Juli verhaftet worden sei. Der Verteidiger Achi Meirs, Dr. Zwi Cohen, legte dar, daß in der Untersuchung keine Beweise für die Mittäterschaft Achi Meirs erbracht werden konnten und daß aus den vor Gericht verlesenen Aufzeichnungen Achi Meiers zu ersehen gewesen sei, daß er individuellen Terror ablehne. Nach längerer Beratung beschloß das Gericht, die gegen Achi Meir erhobene Anklage auf Grund von Artikel 4 des Strafgesetzes fallen zu lassen, da dieser Artikel von der Voraussetzung ausgeht, daß eine der Verschwörung zu einem Verbrechen angeklagte Person bei der Ausführung des Verbrechens zugegen sein muß, was bei Achi Meir nicht zutrifft. Zwei andere Anklagepunkte gegen ihn werden dagegen aufrechterhalten. Die Verhandlung wurde sodann auf den 15. November vertagt. Als weitere Verhandlungstage wurden der 16., der 22. und der 23. November festgesetzt. (Jta.)

Nahum Sokolow beim polnischen Außenminister

Warschau. Der polnische Minister des Aeußeren, Herr Beck, empfing den Präsidenten der Zionistischen Weltorganisation und der Jewish Agency, Nahum Sokolow, zu einer längeren Besprechung.

Im Verlauf des in sehr freundschaftlichen Formen geführten längeren Meinungsaustausches wurden die aktuellen zionistischen Probleme und die Lage der Juden in verschiedenen Ländern besprochen. Außenminister Beck brachte all den erörterten Fragen tiefes Verständnis entgegen.

Die Arlosoroff-Aktion bis 1. Dez.

Die Exekutive der Jewish Agency in Jerusalem hat das Hauptbureau der Weltzentrale des Miphal-Arlosoroff in Prag benachrichtigt, daß die Arlosoroff-Aktion in allen Ländern, wo sie bereits angefangen hat, statt am 15. November am 1. Dezember abgeschlossen wird. Die Weltzentrale der Arlosoroff-Aktion hat demgemäß ein dringendes Zirkularschreiben an alle Landeskomitees des Miphal-Arlosoroff, sowie an die zionistischen und Jewish-Agency-Organisationen und Körperschaften versandt mit der Aufforderung, die Zeit bis zum 1. Dezember für große Geldsammlungen auszunutzen.

Farbstein polnischer Konsul in Tel Awiw

Warschau. Der jetzige polnische Konsul in Tel Awiw, Dr. Bernhard Hausner, wird demnächst sein Amt verlassen. An seine Stelle als polnischer Konsul in Tel Awiw tritt das frühere Mitglied der Zionistischen Exekutive und Führer des Misrachi, Heschel Farbstein.

Die Palästina-Unruhen vor dem englischen Unterhaus

London: In der am 7. November abgehaltenen Sitzung des Unterhauses, mit der die Herbsttagung des Parlaments geschlossen wurde, gab der Staatssekretär für die Kolonien Sir Philip Cunlife-Lister auf eine Anfrage des Abgeordneten der Labour Party David Grenfeld eine Erklärung über die letzten Unruhen in Palästina ab. Sir Philip führte nach Schilderung des Herganges der Unruhen u. a. aus: Die Polizei hat ihre beim Ausbruch der Unruhen bewiesene bewunderungswürdige Haltung die ganze Zeit hindurch unter schwierigsten Bedingungen aufrechterhalten. Ich bin überzeugt, daß das Haus mit Befriedigung zur Kenntnis nehmen wird, daß ein aktives Eingreifen der Militärbehörden nirgendwo für nötig befunden wurde.

Lassen Sie mich, erklärte Sir Philip Cunliffe-Lister nochmals im Namen der Regierung Seiner Majestät die feste Versicherung abgeben, **daß die ihr durch das Mandat auferlegte Pflicht, die eine Pflicht sowohl den Araber wie den Juden gegenüber ist, von ihr mit peinlichster Genauigkeit erfüllt werden wird. Ich möchte hinzufügen — und ich weiß, daß das Haus dies bekräftigen wird — daß man keinen Beamten finden könnte, der, was Kenntnisse, sympathische Einstellung zur Sache und Erfahrung betrifft, besser geeignet wäre, dieser Pflicht an Ort und Stelle nachzukommen, als der gegenwärtige High Commissioner.**

Eth-Liwnoth-Konferenz. Die Konferenz der zionistischen Mittelstandspartei in Polen, Eth Liwnoth, hat nach Referaten von Dr. Gottlieb, Redakteur J. Heftmann, Zeitlin und einer Begrüßungsansprache des Vorsitzenden der Weltorganisation der Allgemeinen Zionisten Dr. Schwarzbart aus Krakau einstimmig beschlossen, sich in eine Organisation Allgemeiner Zionisten Gruppe B umzuwandeln, die den alten Namen Eth Liwnoth behalten soll. Gegen die Beschränkung der jüdischen Einwanderung in Palästina wurde scharfer Protest erhoben. Die Konferenz gab ihrer oppositionellen Haltung gegenüber der jetzigen zionistischen Exekutive Ausdruck. In das Zentralkomitee wurden gewählt: Dr. Gottlieb, Heftmann, Leon Levite, J. Apenschlag, B. Alamucki, A. Zeitlin, J. Selzer, J. Berson, A. Gesundheit und Bauer aus Warschau, Ing. Spiro (Wilna), Sarecki (Brest Litowsk), B. Eisenberg (Rowno) und Adv. Seidenmann.

wußtsein kommen lassen, daß ich meiner Religion wegen zurückgesetzt bin. Ich sage es mir täglich mehrere Male: Lohn für erfüllte Pflichten findet man nur in sich selbst. Deine Lehre, guter Vater, man soll sich in Kreise nicht hineindrängen, in denen man höchstens geduldet, nicht anerkannt wird, scheint mir sehr beherzigenswert . . .“

Und an diese Ausrede und Lebenslüge von dem Lohn, den man nur in sich selbst findet, klammert er sich fortab. Auch heute noch. Neue, tieferschütternde Erlebnisse spielen im Leben der deutschen Juden eine einschneidende Rolle; die Notwendigkeit nach einer Neuorientierung liegt unübersehbar auf der Hand. Jeder Tag beginnt und endet mit einem großen Fragezeichen. Die Kinder fragen um Rat, es genügt ihnen nicht, zu wissen, wohin man sich nicht drängen soll, sie wollen einen Ort haben, wo sie sein können. Und der jüdische Kämpfer von Langemarck, der sich noch immer als solcher fühlt und darum „manchmal glaubt, seelisch diese Zeit nicht überstehen zu können“, weiß auch im Jahre 1933 nichts anderes als 1915 im Schützengraben zu antworten:

„Unsere Kinder schauen uns ratlos an und verlangen unsere Stellungnahme. Und wir können nur und wissen nur zu antworten: Lohn für erfüllte Pflicht findet man nur in sich selbst!“

✣

Wir kennen auch Feldpostbriefe anderer junger Juden, die das aufwühlende Kriegserlebnis nicht zur Resignation und einem ständigen Neben-dem-Leben-laufen geführt hat. In dem vom Breslauer Blau-Weiß im Jahre 1915 herausgegebenen Jahrbuche werden Briefe von Blau-Weißen aus dem Felde veröffentlicht. Ein Führer schildert einen Erew Schabbat an der deutsch-russischen Front. Ein klarer, ruhiger Abend. Kampfpause. Für ein paar Stunden Frieden! Einige jüdische Soldaten im deutschen Unterstand beginnen zu singen, das Lied von der Braut Schabbat, der man entgegengeht. Auch im russischen Lager singt man. Slawische Weisen, die nur in den Pausen, da im deutschen Graben nicht gesungen wird, zu hören sind. Es ist wieder so eine Pause und von der russischen Seite weht der Wind die Klänge der Hatikwah herüber. Aus ist es mit der Erew-Schabbat-Stimmung, „das ist also der Feind, gegen den man morgen wieder kämpfen wird.“ Mehr steht in dem Briefe nicht. Aber dieser einzige Satz verrät, daß die Erkenntnis von der Tragik des jüdischen Schicksals diese junge jüdische Generation nicht mehr ruhen lassen wird.

Und ließ sie auch nicht in Ruhe. Im Herbst 1916 trafen, wie in einem aus jener Zeit stammenden Feldpostbrief berichtet wird, an der österreichischen Front zufällig einige böhmische Blau-Weiße zusammen. Man erzählt von den erlittenen Strapazen, von Kämpfen, Gefallenen und Verwundeten. Wenn wir schon jahrelang Opfer für andere gebracht haben, so wollten wir auch mal für uns selbst, für unser Volk ein größeres Opfer bringen. Das hätte wenigstens seinen Sinn. Und man bespricht, noch in einer Kampfpause an der Front, lange Zeit vor der Balfour-Deklaration, sofort nach Kriegsende umzuschichten, sich für Palästina vorzubereiten und später dort eine Gemeinschaft, eine gemeinsame Siedlung aufzubauen. Und mit einem festen Händedruck begibt man sich spät in der Nacht in die diversen Unterstände; die Vorläufer der ersten westjüdischen Kwuzah.

In wenigen Zeilen

Die Fairplay-Schleppdampfschiffs-Reederei Richard Borchard in Hamburg, die von der einzigen weiblichen Reedereibesitzerin der Welt, der Jüdin Frau Borchard, geleitet wird, hat mit Genehmigung der zuständigen Hafenkommandanten in Hamburg und Lübeck Chaluzim auf ihren Schiffen zur Ausbildung im Seemannsberuf eingestellt. Die jungen Leute, die bis jetzt an der Ausbildung teilnahmen, sind ehemalige Studenten.

*

Am 7. November kam es an der Budapester Universität zu antisemitischen Unruhen. In längerem Kampfe setzten die jüdischen Studenten den Angreifern tapfere Gegenwehr entgegen, bis sie schließlich zwanzigfacher Uebermacht weichen und das Universitätsgebäude verlassen mußten. Der Rektor der Universität hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

*

Auf einem in Johannesburg abgehaltenen zionistischen Massenmeeting hielt der südafrikanische Minister Grobler eine Ansprache, in der er erklärte, die Juden Südafrikas hätten keinen Grund, den Antisemitismus zu fürchten. Er könne die bestimmte Zusicherung geben, daß die Regierung es nicht zulassen werde, daß der Rassenkampf aus Europa nach Südafrika übertragen und das Gift des Rassenhasses in diesem Lande verbreitet werde.

Briefe an die Redaktion

Gedanken zu einem Leitartikel

Der Sonntagsleitartikel im „Prager Tagblatt“ vom 5. November dürfte bei vielen Lesern größte Verwunderung erregt haben. Dieses geschätzte Blatt, dessen Leitartikel ob ihres hohen Niveaus von Tausenden mit Achtung gelesen werden, enthält in dem leitenden Beitrag: „Ein Ungar über Deutschland“ in ethischer Hinsicht derart Aufreizendes, daß sich eine Reaction notgedrungen darauf einstellen muß. Es wäre allenthalben noch verständlich gewesen, wenn dieser Artikel im etwas abseitigen Teil des „Pr. T.“ in möglichst klein gedruckter Aufmachung und unter voller Namensnennung des besagten magyarischen Politikers ein bescheidenes Plätzchen als document humain zugewiesen erhalten hätte.

Denn Leitartikel verpflichten. In ihnen hat eine Tendenz Ausdruck zu finden. Sie haben Wegweiser zu sein, die rück- und vorwärts zeigend, zu Gegebenem, Errichtetem und Erwünschtem kritisch und mutig Stellung nehmen. Der vielleicht zu gewärtigende Einwurf der Wahrung von Objektivität würde ein Forum seelenloser Leser voraussetzen und nicht von Menschen, die mitleben, mitleiden und mitkämpfen. Denn allzu leicht kann das, was jener ungarische Politiker plaudert, als Ausdruck eigener Ansicht der Zeitung gewertet werden, oder zumindest als Meinung, der das Blatt nicht ganz unsympathisch gegenüberstehe.

Wir erfahren nun in dem Leitartikel, daß in Ungarn bereits vor 10 Jahren der Angriff jüdischer Kommunisten abgeschlagen wurde. Dieses Faktum stimmt uns bereits nachdenklich. Vielleicht denkt sich einer oder der andere Leser hiebei, wie wär's, wenn hier bloß stünde: Kommunisten, ohne Attribut: jüdisch. Denn es waren doch sicherlich auch Christen dabei und voraussichtlich auch Konfessionslose, so daß es also richtig etwa heißen sollte: christliche, jüdische und konfessionslose Kommunisten. Aber das ist eine alte Wahrheit: Ist irgendwo eine Bewegung, an der Juden, wenn auch eine selbst noch so kleine Minorität, teilgenommen haben, oder irgendwann eine bestimmte Kategorie von Menschen beisammen, in der Juden, und seien es ihrer noch so wenig, vorhanden sind, so spricht man von jüdischen Kommunisten oder von jüdischen Unternehmern usw. Dabei ist die Bezeichnung „jüdisch“ keineswegs als ehrend zu verstehen; es soll im Gegenteil eine abfällige Bezeichnung eine weitestgehende Steigerung damit erfahren.

Man gebe sich etwa der ungeheuerlichen Annahme hin, Herr Kreuger aus Schweden, bekanntlich der König aller Gauner, wäre Jude gewesen. Was wäre da für ein Chor angestimmt worden! Niemals wäre dieser Obergauner erwähnt worden, ohne das Wörtchen jüdisch, obwohl doch jeder andere Jude an dessen Betrügereien völlig schuldlos gewesen wäre.

Um jedem Zweifel von vornherein zu begegnen, werden wir in dem bewußten Leitartikel in Kenntnis gesetzt, daß der anonyme ungarische Politiker mit dem Antisemitismus des Hitler-Deutschland sympathisiere, wenn auch nur innerlich, indem er eben äußerlich sagt, daß er innerlich Antisemit sei. Nun, wie soll man so einen Antisemitismus definieren? Hierauf bleibt uns der magyarische Politiker keineswegs die Antwort schuldig, er bezeichnet nämlich den derzeitigen Zustand in Ungarn als abgeklärten Antisemitismus. Er sei nämlich gegen das vollständige Aushungern jüdischer Wirtschaftler, weil, nun, weil das Deutschland mehr schade als den Juden. (Ob die unmittelbar vom Aushungern betroffenen deutschen Juden gleicher Ansicht sein werden, ist wohl mehr als zweifelhaft.) Auch habe man alles das durchgemacht was jetzt Deutschland erlebe, teilt der magyarische Politiker ferner mit, außer der Nachforschung über die selige Großmutter. Denn zu letzterem ist der Magyare zu nobel und zu anständig. Das also ist, bitte schön, abgeklärter Antisemitismus.

Und das wird uns im „Prager Tagblatt“ aufgetischt, wenn auch als Ansicht eines politischen Magyaren, so doch immerhin als eine Meinung, wert, Inhalt eines Sonntags-Leitartikels zu bilden. Aber diese eine Tatsache nebst vielen anderen mahnt uns an eine eiserne Pflicht: nicht zu rasten bis der Begriff des Antisemitismus gleichbedeutend ist mit dem einer gemeinen, feigen und erbärmlichen Handlungsweise, bis tausendfach geübte und erlaubte Schmähung überall als Infamie gebrandmarkt erscheint. Wohl wissen wir, daß der Antisemitismus in weiten Landen wie eine Seuche wütet, daß seit nicht allzu langer Zeit aus Deutschland der Ruf zum aktiven Antisemitismus, allen hörbar, erschallt, der größte Gefahr für alle Juden der Welt signalisiert. Noch ist es gelungen, gegen diese mächtige antisemitische Sturzwelle Dämme zu errichten, um so mehr muß alles darauf bedacht und konzentriert sein, daß diese Dämme nicht unterspült werden. Und das möge sich, bei aller Wertschätzung, auch das „Prager Tagblatt“ vor Augen halten.

Ing. Emil Reich.

INLAND

Sitzung des zion. Landeskomitees

Sonntag, den 19. November 1933, 9 Uhr vormittags, Beth Haam, Prag. Tagesordnung: 1. Referat des Geschäftsführenden Ausschusses. 2. Bericht der Palästinakommission und die Frage des Hilfswerkes für die deutschen Juden. 3. Bericht der Territorialverbandskommission. 4. Bericht der Zentralen Finanzkommission. 5. Bericht der politischen Reichskommission. 6. Bericht der Entschuldungskommission. 7. Reaktivierung der Pressekommission. 8. Handelsbeziehungen zwischen Tschechoslowakei und Palästina und die Frage der Gründung einer tschechoslowakisch-palästinensischen Handelskammer.

20 Jahre Jugendbewegung

Am 28. und 29. Oktober fand in Prag die „Göhla-Tagung“ statt. Es war dies die Zusammenkunft jener Menschen, die vor zehn Jahren, im Sommer 1923, als Angehörige des Jugendbundes Techeleth Lawan, die erste Arbeitssiedlung („Göhla“) des Bundes organisiert und erlebt hatten. Nur ein Teil von ihnen hat die Ziele der Arbeitssiedlung Göhla verwirklicht und ist als Arbeiter nach Palästina gegangen, ein anderer, wenn auch verschwindend kleiner Teil, ist ganz vom Zionismus abgefallen, während der Rest mehr oder minder aktiv an dem Aufbauwerk Anteil nimmt. — Es war den Veranstaltern von Anfang klar, daß diese Einberufung von Menschen, die vor zehn Jahren etwas Gemeinsames gewollt und ein so starkes gemeinsames Erlebnis gehabt hatten, nicht wie ein Wiedersehensfest eines Regiments oder einer Schulklasse verlaufen konnte, sondern entweder einen neuerlichen Zusammenschluß oder ein endgültiges Auseinandergehen bedeuten mußte. Trotzdem war nicht vorauszusehen, daß die Tagung ein so hohes Niveau haben würde, wie es sich bei dieser Aussprache alter Freunde über neue Probleme ergab. Zu Beginn der eineinhalbtägigen Tagung, an der etwa 60 Menschen teilnahmen, wurden drei historische Referate gehalten. Doktor Richard Karpe sprach über den Blau-Weiß von seiner Entstehung bis zu seinem Zerfall im Jahre 1919. In seinem 1½stündigen, sehr interessanten Referat gab er ein klares, tief psychologisch gesehenes Bild über die Entstehung des Bundes aus den seelischen Nöten der jüdischen Jugend vor dem Weltkrieg, über seine Entwicklung und seine Auflösung, als die entscheidenden Führer teils im Krieg gefallen waren, teils sich auf Palästina vorbereiteten. Die lebendige Darstellung war mit vielen authentischen Zitaten belegt, die vom Referenten einer gründlichen psychologischen Analyse unterzogen wurden. — Dr. Heinrich Hoffmann schilderte den Techeleth Lawan von der Göhla bis etwa 1929 und zeigte die Bedeutung sozialistischer Gedanken für jene Zeit. — Uriel Flußmann sprach über Probleme des heutigen Bundes. — Am Abend referierte Zippor (Erwin Vogel) über den Weg der Blau-Weißen in Palästina und gab sehr aufschlußreiche Details über diesen wichtigsten Teil der Göhla-Generation. Besonders interessant waren seine Ausführungen über Chefzibah, der der heutige Techeleth Lawan entfremdet ist und deren Entwicklung er dem Verständnis der Zuhörer näher zu bringen suchte. — Eine Drucklegung der Referate, vor allem Dr. Karpes Vortrag, wird beabsichtigt. Am nächsten Tag kam es zu eine sehr angeregten Aussprache über den Zusammenschluß der Teilnehmer zu einer Gruppe und deren Ziele. Hier ragten vor allem die Referate von Doktor Karl Liebstein und Dr. Hans Lichtwitz hervor, von denen der erstere ein maximalistisches Programm in Form einer Stellungnahme zu parteipolitischen Fragen entwickelte, wogegen letzterer sich mit einem vorläufig nur gesellschaftlichen Zusammenschluß zur Intensivierung der zionistischen Arbeit begnügen wollte. Einen großen Raum nahmen in der Diskussion ideologische Fragen ein, insbesondere die Problematik des sozialistischen Zionismus, der zur Grundlage eines in Aussicht genommenen Zusammenschlusses genommen wurde. Dieser Zusammenschluß, der nicht nur die Göhla-Generation, sondern alle Menschen erfassen soll, die durch den Techeleth Lawan gegangen sind, soweit sie sich zur Idee des sozialistischen Zionismus bekennen, wird zu Pfingsten 1934 bei einer Tagung durchgeführt werden. Die vorbereitende Arbeit besteht in der Erfassung der in Betracht kommenden Menschen und in der Klärung der Zielsetzung. — Die Gründung eines jüdischen Archives für Jugendforschung wurde beschlossen und dessen Leitung Dr. Karpe übertragen.

—dl—

Generalversammlung des Hebräischen Schulvereines für Karpathorußland

Sonntag, den 5. Nov. fand in Mukačevo die Generalversammlung des Hebräischen Schulvereines für Karpathorußland unter dem Vorsitz von Dr. W. Sternbach statt.

Nach der Eröffnung und der Verlesung der schriftlich eingelangten Begrüßungen (von Tarbuth und seinem Vorsitzenden Dr. Grünbaum, von der Jüdischen Partei und den beiden Abgeordneten Dr. Goldstein und Dr. Reiß, Dr. E. Lebenhart, Irma Polák u. a.) und der Begrüßung durch das D.-K. (M. Goldstein) hielt Herr Dr. Sternbach den Tätigkeitsbericht. Er weist als positive Leistungen der letzten drei Jahre auf die Wiedereröffnung der Volksschule Torun, auf das zehnjährige Jubiläum der Volksschule Mukačevo, auf die erste Matura am Gymnasium, auf die heuer erfolgte Eröffnung dreier neuer Volksschulen (in Beregsas, Chust und Svalava). Er befaßt sich mit den persönlichen Streitigkeiten und der inneren Konsolidation des Vereines und legt die Gründe dar, warum vorläufig die Aufstellung eines zweiten Gymnasiums nicht in Frage kommt. Er dankt der Tarbuth und der Jüdischen Partei sowie deren Funktionären für ihre Hilfe und schließt mit einem warmen Dank an Dr. Kugel, auf dessen Schultern der weitaus überwiegende Teil der Arbeit und der Initiative liegt. Hierauf erstattet A. Weingarten den Kassabericht, in dem das Ordnen der Hypothek, an dem Abg. Goldstein den Hauptanteil hat, besondere Berücksichtigung findet, und Ing. J. Márton den Bericht des Aufsichtsrates, der viel interessantes statistisches Material enthält. Die Ausgaben des Gymnasiums betrugen während der letzten drei Jahre 973.000 Kč (im Jahresdurchschnitt 324.000 Kč). Diese Ausgaben wurden gedeckt durch das Schulgeld: 235.000 Kronen (im Jahresdurchschnitt 78.500 Kč) zu 23 Proz., durch staatliche und städtische Subventionen: 72.000 Kč (im Jahresdurchschnitt 24.000 Kč) zu 66.5 Prozent, und durch sonstige Einkünfte (Mitgliedsbeiträge und Spenden, sowie Subventionen jüdischer Institutionen) 665.700 Kč (im Jahresdurchschnitt 22.000 Kč) zu 66.5 Prozent. Die Schülerzahl am Gymnasium betrug im Schuljahre 1930/31 199, im Schuljahre 1931/32 232, im Schuljahre 1932/33 257 und im laufenden Schuljahre beträgt sie 322. Die Auslagen pro Kopf der Schüler und Schuljahr betrugen im Durchschnitt der letzten drei Schuljahre etwa 1070 Kč (währenddem diese Zahl an den staatlichen Mittelschulen im Laufe dieser Zeit von 2078 Kč auf 1674 Kč sank), und betragen im laufenden Schuljahre 870 Kč (durch Reduzierung der Lehrergehälter und dergleichen). Die Grundfläche, die auf einen Schüler entfällt, beträgt an tschechischen Mittelschulen 4.4 Quadratmeter, an deutschen Mittelschulen 1.8 Quadratmeter, am Hebräischen Gymnasium 1.1 Quadratmeter. Könnte die Volksschule in Mukačevo in einem eigenen Gebäude placiert werden, würde sich diese Grundfläche auf 2 Quadratmeter erhöhen.

Nach der Wahl des Legitimationsausschusses folgte ein Vortrag von Dr. Ch. Kugel über „Die hebräische Bewegung in Palästina und in der Galuth, und ihre Aufgaben in Karpathorußland“. Der Vortragende analysiert das Wesen unseres Nationalismus und unserer Sprachbewegung. Er zeigt die hebräische Sprache als den Weg zur Ganzheit des jüdischen Menschen. Dann übergeht er auf die Entstehungsgeschichte und gegenwärtige Lage der hebräischen Bewegung in Karpathorußland und zeigt ihre großen Aufgaben in der nahen Zukunft.

Nach dem Bericht des Legitimationsausschusses werden 20 Mandate auf acht Ortsgruppen verifiziert.

Der erste Debattenredner, Dr. A. Spiegel (Mukačevo), zollt im Namen seiner Gruppe dem Leiter des Gymnasiums volle Anerkennung und kritisiert dann verschiedene Erscheinungen sowie Teile des Tätigkeitsberichtes.

Abrahamovits und Jakobovits (Užhorod) greifen die Leitung wegen ihrer Stellungnahme in Angelegenheit der Aufstellung eines zweiten Gymnasiums in Užhorod an.

An der weiteren Debatte nahmen Eckstein (Berehovo), M. Goldstein (Mukačevo), Mager (Mukačevo), Dr. Palkovits (Užhorod), der sich dem Standpunkt der übrigen Užhoroder Delegierten entgegenstellte, S. Friedmann (Košice), der die Kritiker kritisierte, Frau Pickel (Torun) und J. Deutsch (Mukačevo) teil.

Im Namen der Leitung antwortete Dr. Kugel auf die einzelnen Bemerkungen und Einwände in der Generaldebatte; besonders legte er klar, daß es bei der heutigen finanziellen Lage unmöglich sei, an die Aufstellung eines zweiten Gymnasiums, das unbedingt ein Defizit haben müßte, zu denken.

Nachdem noch Dr. Sternbach einige Bemerkungen zur Debatte macht, und kleine Aenderungen der Statuten angenommen werden, wird folgende Vereinsleitung einstimmig gewählt: Prof. Berstein, M. Goldstein, Ch. Gräber, Dr. Ch. Kugel, D. Schönfeld, Dr. A. Spiegel, Dr. W. Sternbach, A. Weingarten (Mukačevo), Abramovits, Mgr. E. Jakubovits, Kerényi, H. Wolf (Užhorod), Elovits (Berehovo), Rosenbaum (Chust), Bleier (Sevluš), Rosner (Svalava); Aufsichtsrat: H. Herškovics, J. Mayer, Ing. J. Márton (Mukačevo), Weinberger, M. Weisz (Užhorod; Schiedsgericht: J. Deutsch, Dr. Kallus (Mukačevo), Dr. Paikovics, Dr. Singer (Užhorod), Doktor Kertész (Berehovo).

Mit dem Absingen der „Hatikwah“ endet die Generalversammlung.

Tarbuth

Die Plenarsitzung der Tarbuth-Exekutive wird am Samstag, dem 18. d. M. um 8 Uhr abends im Grünen Saal des Café Aschermann stattfinden. Die auswärtigen Teilnehmer an der Landeskonferenz, sowie Freunde der Hebräischarbeit sind hiemit eingeladen.

Die Tarbuth-Organisation sucht Posten in die Provinz für einen Hebräischlehrer, welcher den Kurs des Obersten Rates für Gemeindefunktionäre absolviert hat. Nähere Informationen auf Verlangen schriftlich Praha XV., Doudova 316.

Propaganda des Hebräischen durch das Lied. Die Tarbuth-Organisation empfiehlt den Ortsgruppen die Abhaltung des Konzertes hebräischer und palästinensischer Melodien nach einem von Fachleuten zusammengestellten Programm, für dessen Ausführung sich erstklassige Künstler zur Verfügung gestellt haben. Nähere Informationen in den Sprechstunden Montag von 4—5 nachmittags und Freitag von 11 bis 12 vormittags, Dlouhá tř. 41, oder schriftlich Praha XV., Doudova 316.

Anmeldungen für einen hebräischen Cercle in Prag werden entgegengenommen und qualifizierte Hebräischlehrer empfohlen.

Das Hilfskomitee jüd. Frauen in der Tschechoslowakei für Karpathorußland schließt definitiv am 20. d. M. seine Sammlung für Karpathorußland und ersucht alle, welche Spenden an guterhaltenen Kleidern, Wäsche, Schuhe, kleine Einrichtungsgegenstände, Seife, Kerzen, Lebensmittel, welche dem Verderben nicht unterliegen, Medikamente bereit haben, sie längstens bis zu diesem Termin an die tieferstehenden Sammelstellen abzugeben. Ganz besonders sind Kinderschuhe willkommen. Den Provinzgemeinden geben wir auf Verlangen Adressen für direkte Absendung nach Karpathorußland bekannt. Geldspenden an das Bankhaus Petschek & Co., Postsparkassenkonto 50.439 mit Angabe „P. K. R.“. Telephonische Anfragen von 9 bis 11 Uhr Nr. 626—30; Adresse: Hilfskomitee für Karpathorußland, Prag I., Dlouhá 41. Prager Sammelstellen: Prag I: Kamila Steinová, U Obecního dvora 7; Prag I: Max Epstein, Lederhandlung, Dlouhá 23; Prag II: Berta Baumová, Žitná 30; Prag V: Irma Engländer, Kaprová 51; Prag VII: Rosa Kienzl, Malá Šternberkova 1254; Lieben: Emil Berner, Drahobejlova 1019; Žižkov: Otilie Kohnová, Havlíčkova 32; Žižkov: Jiman Hermann, Chodská 3; Karlin: Otilie Doktorová, Vinohradská 16; Vinohrady: Otilie Weiner, Sázavská 5; Vinohrady: Matilda Roubíčková, Nerudova 48; Strašnice: Rosa Lederer, Na Výsluní 742; Střešovice: Grete Běhal, Pevnostní 8; Smichow: Berta Pollak, V Lesíčku 1; Smichow: Roža Ofner, Nádražní 23; Prag II: Leopold Ascher Na Poříčí 23.

Zu den Generalversammlungen der zionistischen Ortsgruppen. Wir machen alle Ortsgruppen auf folgenden Beschluß des 18. Zionistenkongresses aufmerksam: „Der Kongreß erneuert und bekräftigt den Beschluß, daß jeder Zionist zur Keren-Hajessod-Zahlung verpflichtet ist. Der Kongreß beschließt, daß bei den Wahlen zum Zionistenkongreß und in alle zionistischen Körperschaften das passive Wahlrecht der Kandidaten gebunden ist an den Nachweis der Erfüllung der Keren-Hajessod-Pflicht. Der Geschäftsführende Ausschuß des Zionistischen Zentralverbandes.

Arbeitsgemeinschaft soz. Zionisten. Am Samstag, dem 18. d. M. findet um 6 Uhr abends im Café Aschermann in Prag eine Beratung der LK.-Mitglieder statt.

Vom Haschomer Hazair

Am 28. und 29. Oktober fanden vier Kreiskonferenzen des Haschomer Hazair statt: in Munkač, Trenčín, Prešov und Lučenec. Die Beteiligung der einzelnen Bünde in den Kreisen war sehr groß, und es wurden außer ideologischen Fragen besonders die innere Situation der Bünde besprochen. Nach der im vorigen Jahre erfolgten Vergrößerung stellte es sich als notwendig heraus, die innere Konsolidierung der Bünde und der gesamten Organisation in den Vordergrund der Arbeit zu stellen durch Intensivierung der Erziehungsarbeit und systematische Führerausbildung. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Durchführung der Arlosoroff-Aktion gewidmet und alle Maßnahmen durchbesprochen zur stärksten Mitarbeit und Leistung des Haschomer beim Gelingen der Aktion, von welcher die Ansiedlung der ersten slowakischen Chaluzgeneration in Erez Israel abhängt. 180 Mitglieder des Haschomer Hazair befinden sich jetzt auf Hachscharah. Mit der jetzigen Alijah wird der zweite Kibbuz des Haschomer Hazair fast vollständig in Haifa konzentriert sein, der dritte Kibuz ist jetzt auf Hachscharah, und ein neuer Kibbuz hat sich bereits gebildet, der Kibbuz Naapilim, der erst teilweise zur Hachscharah gekommen ist. Die Zeitung des Haschomer Hazair in der Tschechoslowakei soll jetzt in verbesserter Form und vergrößerter Auflage regelmäßig erscheinen. Die erste Nummer ist bereits erschienen und gibt ein umfassendes Bild des geistigen und organisatorischen Standes der Bewegung. Sie enthält u. a. Artikel von Jaari, Zippor, Rosenzweig, Mermelstein.

Hebräisch an der Prager Deutschen Technik. Der Unterrichtsminister bestätigte den Beschluß des Professorenkollegiums der theologischen Fakultät der Deutschen Universität in Prag, mit welchem Th. und Phil. Dr. Johann Lachmann, Professor am deutschen Staatsrealgymnasium in Aussig a. E., die venia docendi für Hebräisch und biblische Dialekte erteilt wurde.

Mifal Arlosoroff in Karpathorußland.

Auch in den wichtigsten Städten von Karpathorußland sind schon die Vorbereitungen für den Mifal Arlosoroff abgeschlossen. In den nächsten Tagen beginnt die Arbeit in Mukačevo, wo ein Kontingent von 5000 Kč angesetzt wurde, mit einer großen Veranstaltung. Auch in Užhorod, Berezny, Svalava, Kosino und anderen wichtigen Orten beginnt die Aktion (deren Gelingen sicher erscheint) in den allernächsten Tagen. Wir werden über den Verlauf der Aktion berichten.

Generalversammlung der Liga für das arbeitende Erez Israel in Bratislava. Die Generalversammlung der Liga für das arbeitende Erez Israel in Bratislava fand am 8. November statt. Der Vorsitzende, Dr. Leo Oesterreicher, gedachte des großen Führers Leo Motzkin, worauf er den Tätigkeitsbericht der abtretenden Leitung erstattete. Hierauf wurde ein Brief des Herrn Dr. Bauer verlesen, in welchem Vorschläge betreffend der Statuten enthalten sind. Nachdem der Kassa- und Revisionsbericht erstattet wurde, erteilte die Versammlung der abtretenden Leitung das Absolutorium. Nun folgte ein ausführliches Referat von Mosche Zipor über die Arbeiterschaft in Palästina und die Aufgaben der Liga, worauf das Referat des Herrn Pauker über organisatorische Fragen erfolgte. Die Debatte war rege und ergab gute Anregungen für die zukünftige Arbeit. Die Leitung wurde wie folgt zusammengestellt: Obmann: Dr. Desider Fischer; Stellvertreter: Jakob Pauker und Aladar Polityer; Kassier: Jakob May; Revisoren: Josef Pollak und Dr. Ladislaus Seidler; Sekretär: Moritz Szekely. Außerdem wurde ein Ausschuß von den Vertreter der angeschlossenen Gruppen gewählt.

TURNEN — SPORT

Jüdisches Jugend- und Sportheim. (Erster Schnee.) 20 Ztm. Altschnee, 5 Ztm. Neuschnee, 5 Grad Minus, das war die Wetterlage am Sonntag. Auf der Wiese beim Heim herrschte reges Leben. K. S. hielt einen Skikurs. Auf einem schnell errichteten Sprunghügel wurde fleißig geübt. Wir hoffen, daß das Wetter anhält, damit die Teilnehmer am einjährigen Stiftungsfest, am 26. November, auch die Freuden des Wintersports genießen können. Das Interesse für diese Feier ist sehr groß, besonders weil unser Abg. Dr. Angelo Goldstein die Festrede halten wird. Zimmerbestellungen für Samstag-Sonntag (25. bis 26. Nov.) sind rechtzeitig an Robert Heller, Komotau, Kantstr. 5/II, zu richten.

Fußball. Hagibor gegen Rapid Vinohrady 1:2. Das knappe Ergebnis ist ein schöner Erfolg des Hagibor, der das Spiel gegen den stärksten Prager Amateurklub, dessen Mannschaft nur durch vier Ersatzleute geschwächt war, jederzeit offen hielt. Zöglinge 2:2. Hakoah Orlová gegen Slavia 4:1, gegen SK. Poruba 2:1, gegen Sila Karvín 3:3. Makkabi Ostrava gegen SSK. Vítkovice 1:2. Makkabäa Bratislava gegen I. ČSK. 1:6, Freundschaftsspiel, gegen SK. Trnava 1:2, gegen SK. Piešťany 2:3. (Meisterschaft.) Makkabi Brünn gegen SK. Král. Pole II 1:2, Reserven 1:3. Die Makkabivereine in Bohumin und Znaim haben Fußballsektionen gegründet. Die Znaimer trugen bereits einige Spiele aus. Sie gewannen gegen AZK. Znojmo 6:4, mit dem gleichen Ergebnis gegen SK. Hrušovany und verloren gegen Old Boys und RH. Znojmo 2:3, bzw. 0:1. — Die Generalversammlung des Jüd. Fußballverbandes beschloß, im nächsten Jahr zwei Verbandsspiele auszutragen.

KURZBERICHTE

Auf Anordnung des High Commissioner wird in der Nähe der Kolonie Rischon le Zion gelegenen Ortschaft Sarafan eine Versuchsstation für Citruskultur und eine Musterbaumschule errichtet. Auf der Station sollen Citruspflanzen die neuesten und besten Methoden dieses Wirtschaftszweiges demonstriert werden. Mit der Anlage des Versuchsgartens wurde bereits begonnen.

✢

In der an Tel Awiw angrenzenden Kolonie Bnei Brak wird von der aus Glasgow stammenden Familie Sunderland eine große Kleiderfabrik errichtet.

✢

Ende Oktober wurden in Jaffa 4387 Kisten Grape Fruit nach Deutschland verladen. Die Gesamtcitrusausfuhr bis Ende Oktober betraf 31.139 Kisten Grape Fruit 7716 Kisten Zitronen und 12 Kosten Mandarinen insgesamt 38.867 Kisten.

✢

Eine Gruppe von Botanikern und Geologen der Hebräischen Universität zu Jerusalem hat unter Leitung des Botanikers Dr. Alexander Eig auf Einladung des Landwirtschaftsministers des Irak in diesem Lande Untersuchungen über Aufforstungsmöglichkeiten durchgeführt. Die Irak-Regierung hat nun Dr. Eig für geleistete vorzügliche Dienste und der Jerusalemer Universität für die Bewilligung der Expedition den Dank ausgesprochen.

Hockey. Hagibor gegen SHK. Kbely 2:1, gegen SK. Slavia 0:1, gegen Vys. sport 1:5, gegen SK. Podolí 0:7. Hakoah Wien steht in der Wiener Meisterschaft punktegleich mit Währing an erster Stelle. Die Entscheidung wird die Begegnung dieser Gegner bringen. Hakoah hat noch keinen Punkt verloren und gewann zuletzt gegen Arminen 1:0 (Reserven 9:0), gegen VfB. 6:1.

Ping-Pong. Makkabi Brünn verlor nach 20 Siegen das erste Meisterschaftsspiel gegen BSK. 4:10; gegen DSV. 11:3, Makkabi II gegen Veleslavin 9:2. Makkabi Bohumín gegen Makkabi Hrušov 9:6. Ehrlich, der Makkabi-Kampfspiele-Sieger ist als Trainer nach Paris gegangen.

Schwerathletik. Finczug und Schlanger errangen den österreichischen Meistertitel im Feder-, bzw. Leichtgewichtsringen. Birnbaum wurde Zweiter im Halbschwergewicht. Meister Hirschl konnte seinen Titel nicht verteidigen, da er sich einer Operation unterziehen mußte.

Makkabi-Unterhaltung am 10. Dezember, 20 Uhr Národní kavárna, Národní 18.

PRAG

Veranstaltungskalender:

18. November: Rede- und Lesehalle der jüd. Akademiker, 8.30 Uhr, Repräsentationstanzabend im Hotel „Alcron“.
18. November: Techeleth Lawan: Oneg Shabath neschef. Beginn 8 Uhr, Heim Dlouhá 41/IV. Gäste willkommen.
19. November: Snif Hechaluz: Vortragsabend, 8 Uhr, Techeleth-Lawan-Heim, Dlouhá 41/IV. Gäste willkommen.
21. November: A. G. S. Z. Vortrag Dr. Gelber: „Verpaßte Gelegenheiten in der jüdischen Geschichte.“ 8 Uhr abends. Goldener Saal Café Aschermann.
25. November: Poale Zion: Bunter Abend. Wintergarten Café Aschermann.
2. Dezember: JSK. Hagibor: Repräsentationsabend im Baumwollspinnerei-Palais, Revoluční.

Wizo:

23. Nov.: Palais Waldek: Ref. Anni Parkus: „Zionismus vor dem Kriege.“
23. Nov.: Beth-Haam; 29. Nov.: Palais Waldek: Ref. Irma Pollak: „Zionismus nach dem Kriege.“
30. Nov.: Beth-Haam; 5. Dez.: Palais Waldek: Ref.: Bertl Thieberger: „Kultureller und politischer Zionismus.“
7. Dez.: Beth-Haam; 13. Dez.: Palais Waldek: Ref.: Mina Arie: „Soziologie der Juden.“
14. Dez.: Beth-Haam; 20. Dez.: Palais Waldek: Ref.: Marie Schmolka: „Soziologie der jüd. Frau.“
11. Jänner: Beth-Haam; 17. Jänner: Palais Waldek: Ref. Hanna Steiner: „Palästina. Land und Leute.“
18. Jänner: Beth-Haam; 24. Jänner: Palais Waldek: Ref. Hanna Steiner: „Mandatsland und Mandatsmacht.“
25. Jänner: Beth-Haam; 31. Jänner: Palais Waldek: Ref. Hanna Steiner: „Die nationale Bewegung im Orient.“

Arthur Schnitzler: „Liebelei.“ (Gastspiel des Wiener Theaters in der Josefstadt am 9. November 1933.) Die Wiener Schauspieler in der Josefstadt machen, **als letzte im deutschen Sprachbezirk, nicht Bildungs-** sondern Gesellschaftstheater. Sie kleiden und schminken sich für ein Publikum, zu dem sie selber gehören, sie sprechen eine Sprache, die vom Zuhörer, in ihrem feinsten Schwingen und Schweben verstanden, ihn eben das ahnen läßt, was unsagbar ist, eine Atmosphäre bindet in ihrem Haus, auch wenn sie, selten genug, Klassiker spielen, Proszenium und Parkett. Es war kein Zufall, daß ihre Stimmen, der intimen Resonanz ihres eigenen Theaters angeschmiegt, hier verklingen mußten, nur dem sich schenkend, der die Anstrengung nicht scheute, sich ihnen entgegenkommend hinzugeben. Diesem dankbaren Zuschauer erschloß sich nun freilich all die seelische Fülle eines Lands und die ewigen Hügel von Christinens Dachfenster, noch die alte Einfalt und Traurigkeit walten, deren Menschen in der tieferen Tiefe ihrer Herzen unberührbar durch die äußere Katastrophe der Gegenwart gehen: Schuld und Glück Oesterreichs vor seiner Geschichte. So ist auch heute die Volksweise vom verlassenen Mädchen Christine noch nicht vergessen, obgleich durch Straßenbahn und Autobus nicht nur die räumliche, sondern auch die seelische Entfernung zwischen Ring und Vorstadt lang schon dahin ist. Noch dämmern ja die ewigen Hügel von Christinens Dachfenster, noch klingt der sachte Tonfall in der Sprache dieser Stadt, wo selbst die Männer Seele und auch wenig Treue besitzen. Die Schwermut ist es wohl, die solchermaßen Gestalten wie den alten Weyring oder den melancholischen Hallodri Theodor atemnah lebendig halten. Mehr als „Disraeli“, mehr auch als die versprochenen „Fünf Frankfurter“ vermochte dies „Spiel von Liebe und Tod“ Schnitzlers einem jüdischen Publikum, dem zuliebe die beiden zügigeren Stücke angesetzt sind, zu gefallen, nicht obwohl, sondern weil hier jüdisches Schicksal nicht plump ausgesprochen, sondern in großem Schweigen dennoch in die allgemeine Tragödie miteinbezogen, mitgestaltet ist. Die tiefe Fremdheit zwischen Christine und Fritz, der die grellere, zynischere des „Abschiedsoupers“ zwischen Anatol und Annie, der Tänzerin, entsprechend sekundiert, schlägt ja in beredter Stille das Thema der Assimilation mit an. Und die Schnitzler eben so oft wie töricht als jüdisch vorgehaltene Ausschließlichkeit der erotischen Stoffwahl vermag uns nicht mehr und nicht minder zu beweisen, als daß in jedem noch so persönlichen, noch so begrenzten, Gegenstand Größe und Weite menschlicher Tragik überhaupt faßbar ist, wird er nur von der schöpferischen Hand eines wahrhaften Dichters angerührt. So ist just die Glut und der Qual dieses einfachen Mädels aus der Wiener Vorstadt kraft des Atems, mit dem sie ihr Dichter beseelte, eine neue Zeugin aufgestanden jener beiden, unvergänglichen Schöpfungen, mit denen sein Volk die Welt bedachte: der trunkenen Inbrunst des Hohen Lieds und des Pathos der Passion.

Heinz Politzer.

František Gottlieb sprach im Rahmen der Wizo-Kurse am 14. d. M. über Wege und Ziele des Judentums. Er zeichnete anschaulich und überzeugend die große Wellenlinie der jüdischen Geschichte, die sich immer wiederholende Dialektik von Konzentration und Dispersion. Gern hätte man hier ein Licht fallen gesehen auf die große Frage aller Dialektik: Kreis oder Spirale? Und wenn Spirale, worin drückt sich der Niveauunterschied aus? — Nach der allgemeinhistorischen Einleitung behandelte dann Gottlieb die vier großen Richtungen, die am Anfang der letzten Entwicklung des Judentums stehen, nach ihren repräsentativen Menschen benannt: Balschem, Mendelssohn, Marx, Moses Heß. — Der Vortrag war äußerst instruktiv, wie immer gut aufgebaut und gedanklich sowie sprachlich fesselnd. Leider war die Beteiligung schwach. Der Grund ist wohl darin zu suchen, daß dieser Vortrag durchaus nicht hinreichend angezeigt war und auch mit anderen Veranstaltungen zusammenfiel. Man darf nicht glauben, daß sich das Gute allein durchsetzt. Nicht nur das Böse braucht Propaganda und Reklame, sondern auch das Gute, und dies ganz besonders. So ist es in der Welt; und damit muß jeder rechnen, der einen Vortrag oder gar eine Vortragsfolge veranstaltet.

Frau Johanna Bergmann gestorben. Am 10. d. M. starb im gesegneten Alter von 79 Jahren Frau Johanna Bergmann, die Mutter unserer Gesinnungsgenossen Dr. Artur und Dr. Hugo Bergmann (Jerusalem). Mit ihr sank eine unserer ältesten Zionistinnen ins Grab, die, als eine der Mitbegründerinnen des Frauenvereines an der Wiege des Prager Zionismus gestanden war. Sie war eine Frau voll von Lebenskraft und Herzenswärme, an der ihre ganze Familie, Kinder und Enkel, mit inniger Liebe hingen. Ihr tiefes Gefühl für das Judentum war nicht der letzte Grund, daß es ihr gelungen war, ihre Söhne dem Dienste für das jüdische Volk an entscheidender Stelle zu weihen.

Die Generalversammlung der Mensaacademica Judaica in Prag fand am 14. d. M. unter außerordentlichen Verhältnissen statt, da eine Gruppe von Studenten, ohne ordentlich ihre Mitgliedschaft zur Mensa angemeldet zu haben, sich den Zutritt zu derselben zu erzwingen suchte, was ihr allerdings durch die vom Di[illegible]rium rech[illegible] getroffenen Maßnahmen nicht gelang. Wir berichten in der nächsten **Nummer ausführlich.**

Jüdische Kulturkurse der Wizo

Am 20. November (Montag): Prof. Goldelman über „Zionismus und Sozialismus.“
Am 21. November (Dienstag): Dr. Gottlieb über „Moderne Strömungen im Judentum.“
Am 22. November (Mittwoch): Dr. Margulies über „Jüdische Politik.“
Alle Vorträge beginnen um 8 Uhr; Vortragssaal Josefovská 7. Karten an der Abendkasse.

Vortrag Dr. Gelber: Im Rahmen der A. G. S. Z. spricht am Dienstag, den 21. November, im Blauen Saale des Café Aschermann Dr. N. Gelber zum Thema: „Verpaßte Gelegenheiten in der jüdischen Geschichte.“ Beginn 8 Uhr abends. Gäste willkommen.

Vermählung. In Prag fand die Trauung des Dr. Fritz Fried mit Frau Margit, geb. Berka, Tochter unseres Gg. Hrn. Oberfinanzrat Berthold Berka, statt. Wir gratulieren aufs herzlichste.

Frommer Jude, lungen- und nervenkrank, arbeitslos, in unbeschreiblicher Notlage, bittet Menschenfreunde um Unterstützung. Geldsendungen übernimmt die Administration der „Selbstwehr“ unter Chiffre: „Rachmanuth“.

Eingesendet

Erklärung.

Mit Rücksicht darauf, daß in letzter Zeit gewisse Personen über mich unwahre Gerüchte verbreiten, nach welchen ich mich gegen jüdische Gäste, die mein Kaffeehaus besuchen, ausgesprochen hätte, **erkläre ich, daß diese Behauptungen nicht auf Wahrheit beruhen.** Sie werden durch einen Mann verbreitet, welcher sich in meinem Kaffeehause in einer Weise betätigen wollte, die ich nicht gestatten konnte. Da auf meine Weisung der Oberkellner diese Tätigkeit nicht gestattete und später ich selbst diesen Standpunkt vertrat, verbreitet nunmehr dieser Mensch die oben erwähnten unwahren Behauptungen.

Ich erkläre nochmals verbindlich diese Verleumdungen als unwahr und ausgedacht und habe meinen Rechtsvertreter bevollmächtigt, gegen den Verbreiter dieser Nachrichten gerichtlich einzuschreiten.

Ich bin dem P. T. Publikum durch meine Tätigkeit als Oberkellner in Kaffeehäusern mit überwiegend jüdischen Gästen bekannt und es wird selbst über die Unmöglichkeit dieser Beschuldigungen urteilen. Gegen menschliche Bosheit und Verleumdung ist allerdings niemand geschützt.

Ich habe mir stets jüdische Gäste zu schätzen gewußt und ich hoffe, daß ich nie, weder als Oberkellner noch als Besitzer, Grund zur Unzufriedenheit gegeben habe und daß mich die P. T. jüdischen Gäste auch weiterhin beehren und meine Stammgäste bleiben werden.

Josef Bošta,
Mitbesitzer des Kaffeehauses „U černé růže“, Praha II., Příkopy 14 (Passage Lippert).
6245

BRÜNN

Tagung des Brünner Kreises der Jüdischen Partei

In Anwesenheit von 40 Delegierten des eigenen und benachbarter Kreise fand die Tagung am 12. d. M. im Saale der Brünner Kultusgemeinde statt. Dieselbe gewann eine erhöhte Bedeutung durch die Erstattung von Referaten des Dr. Margulies und Abg. Dr. Goldstein. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Kreisobmann Dr. Feldmann, der als die Hauptaufgabe der Tagung die Hinaustragung der Propaganda in die Provinz bezeichnete, ergriff Dr. Margulies das Wort. In groß angelegter und klarer Konzeption setzte er auseinander, daß man den jetzt wieder geplanten Ausnahmsgesetzen für die Juden einmütig entgegentreten und für die Gleichberechtigung des Judentums als nationale Minderheit im Wege der Solidarität von Volk zu Volk kämpfen müsse. Dr. Goldstein begründete überzeugend und temperamentvoll seine Mitwirkung an der Schaffung der letzten antidemokratischen Gesetze im Parlament, um eben für die Erhaltung der Demokratie im Staat und gegen die Irredenta mitkämpfen zu können und wendete sich dann aufs schärfste gegen die aufs neue ihr Haupt erhebende Assimilation der Deutsch- und Tschecho-Juden. Beide Reden fanden wiederholt stürmischen Beifall. Es sprachen sodann Dr. Feldmann, Dr. Sonnenfeld, Dr. Bandler, Dr. Fertig (Iglau) über die Notwendigkeit der Errichtung von Ortsgruppen bzw. der alten Volksräte und der Abhaltung von Versammlungen in größeren Städten. In der nach kurzer Mittagspause eingeleiteten Diskussion referierten die Delegierten Grünberger (Olmütz), Ing. Sommer, Dr. Sonnenfeld, Dr. Erwin und Willy Samstag (Znaim), Dr. Meißner, Munk (Bisenz), Pik (Znaim), Dir. Schuller und Dr. Birnstein. Hiebei kam im Wesen zur Sprache: Der Aufbau der Organisation von unten aus, die Reaktivierung und der Aufbau der Ortsgruppen, die Vereinigung derselben mit den zion. Ortsgruppen in kleineren Orten, die Bildung eines Programms mit zunächst allgemeinen Richtlinien, das Zusammentreten aller Gemeindemandatare, die Herausgabe von monatlichen Bulletins seitens der Leitung und die stärkere Heranziehung der Presse zu Informationszwecken. Einen breiten Rahmen in dieser Wechselrede nahm die Stellungnahme für und gegen die in Brünn geplante politische Jewish Agency im Zusammenhang mit der im Sommer stattgefundenen Audienz von vier Brünner Vertretern des Judentums beim Staatspräsidenten ein. Ferner berichtete der Parteisekretär Ing. Zucker (Prag) über die nächsten Aufgaben der Partei, über die Herstellung des Kontaktes mit der Prager Zentrale und über die Aussendung von Fragebögen an die Ortsgruppen. Nach einigen Aufklärungen des Dr. Feldmann resümierte kurz Dr. Margulies. Er betonte die Notwendigkeit der Aufstellung allgemeiner Parteigrundsätze und beleuchtete die Gefahren einer politischen Jewish Agency im Minderheitenkampf. Damit wurde die Tagung, die durchwegs auf hohem Niveau stand und wertvolle Informationen für den Ausbau der Organisation brachte, geschlossen.

A. St.

Trauerfeier für Leo Motzkin. Die Zionistische Organisation veranstaltete am 11. ds. M. im Kultusgemeindesaale eine Trauerfeier für Motzkin, bei welcher Dr. Kapp (tschechisch) und Dr. Margulies die Gedenkreden hielten. Ersterer schilderte warmfühlend den Lebenslauf des Dahingeschiedenen, von dessen Mitwirkung bei der Gründung der Kadimah in Berlin angefangen, bis zur Höhe seines Schaffens nach dem Kriege in überragend führender Rolle, in welcher er das Judentum vorbildlich und in umfassender Totalität repräsentierte. Dr. Margulies entwarf großzügig und naturgemäß ein in politischen Umrissen gehaltenes Bild vom Werke Motzkins. Dr. Margulies betonte, daß Motzkin seinen stets in gleicher Richtung geführten Kampf mit den Ergebnissen der Londoner Welthilfskonferenz, an der er noch teilnahm, nicht recht in Einklang bringen konnte und schloß mit dem eindringlichen Mahnruf, bei den jetzt wieder bedenklich auftretenden Assimilationsbestrebungen, das teure Erbgut Motzkins nicht zu vergeuden. Beide Gedenkreden erweckten im Publikum einen tiefen Widerhall. Bedauerlich nur, daß die Trauerfeier im Kultusgemeindesaal stattfand, der sich für den zu erwartenden Andrang des Publikums als viel zu klein erwies. A. St.

Toynbeehalle (Realschule, Johannesgasse). Sonntag, den 19. Nov. spricht Dr. J. Ekstein über „Jüdisches in Poesie und Prosa“ mit Rezitationen, insbesondere von Hebbels Rabbi-Löw-Drama „Opfer um Opfer“. Beginn genau 17 Uhr, Eintritt frei.

Herder-Vereinigung — Namensänderung. In der am 8. ds. stattgefundenen Generalversammlung der Herdervereinigung, Bund jüdischer Jugend in Brünn, wurde der Beschluß gefaßt, den Namen auf „Brith Hanoar, Bund jüdischer Jugend, zu ändern.

Tafelrunde zionistischer Akademiker. Dienstag, den 21. ds. um 20¼ Uhr im Kultusgemeindesaal Prof. Dr. Karl Teller über „Theorie des jüdischen Sozialismus — Moses Heß — Karl Marx“.

Generalversammlung der Zionistischen Organisation. Mittwoch, den 29. ds. um 20¼ Uhr Generalversammlung der Zionistischen Organisation im Kultusgemeindesaal. Es spricht Jakob Edelstein, Leiter des Palästinaamtes in Prag, über „Palästinaeinwanderung Palästinatouristik“.

„Die jüdische Gefahr“ ist das Thema des Vortrages, den der blinde jüdische Dichter Oskar Baum am 20. ds. im großen Dopzsaal hält. Restliche Karten für diesen interessanten Abend sind bei Skalitzky (Běhounská), Café Esplanade und Photo Freilich (Typospassage) erhältlich. Karten von 4 bis 12 Kč.

Techeleth Lawan — Kinder-Chanukkah-Fest. Am Sonntag, dem 3. Dez. um 15 Uhr veranstaltet der Jüdische Frauenorganisation veranstaltet ihren großes Kinder-Chanukkah-Fest. Hebräische, tschechische und deutsche Chanukkahstücke. Uraufführung der Bundesrevue! Tanzvorführungen usw.

Fünfuhrtee der Jüdischen Frauenorganisation. Die Jüdischen Frauenorganisation veranstaltet ihren großen Fünfuhrtee am Sonntag, dem 10. Dezember in sämtlichen Sälen des Stadion. Das Komitee, das bereits seine Arbeiten aufgenommen hat, wird auch in diesem Jahre für die Monstreveranstaltung ein erstklassiges, künstlerisches Programm zusammenstellen.

Makabi-Chanukkah-Feier. Die Turnsektion des Makabi, Verein für Turnen und Sport in Brünn, veranstaltet am Sonntag, dem 17. Dezember um 16 Uhr im Turnsaal eine Chanukkahfeier.

Jungjüdischer Gesangverein. Die Proben finden jeden Montag um 20¼ Uhr im Musikinstitut Bachner, Koliště 15, statt. Sangeslustige Damen und Herren sind stets willkommen!

Jung-Jüdische Bühne. Auf allgemeines Verlangen wiederholt die JJB. nach dem großen Erfolg das dreiaktige Lustspiel von Friedmann-Kottow „Onkel Bernhard“ am Sonntag, dem 19. ds. um 20 Uhr im Typosaal. Regie Willy Fischer. Karten von 4 bis 12 Kč bei Winkler und Café Esplanade.

Jüdischer Kulturverein Esra. Der Kulturverein Esra veranstaltet nachfolgende Kurse: Midrasch, Tanchuma (Rabinatsassessor Moses Glaser), Midrasch Rabba (Rabbinatsassessor Moses Glaser), jüdische Altertumskunde und ihre Quellen (Rabbiner Moses Junger), Bibellektüre: Das Buch der Richter (Dr. Benedikt Kurzweil), Erklärung des jeweiligen Wochenabschnittes der Thora (Rabb.-Assessor Moses Glaser). Die Kurse finden im Vereinszimmer der Israelitischen Kultusgemeinde, Koliště 37, statt. Näheres kann dort erfragt werden.

GEMEINDEN

Arbeitskreis Mährisch Ostrau

Veranstaltungskalender.

14. November: Jägerndorf: Vortrag, Dr. Friedmann, Troppau.
23. November: Mor. Ostrava: Vortrag Dr. Rufeisen.
25. November: Neutitschein: Vortrag Dr. Zádor.
28. November: Friedek: Vortrag Fr. Martha Berger.
5. Dezember: Mor. Ostrava: Generalversammlung der zionistischen Ortsgruppe.
9. Dezember: Witkowitz: Turn-Akademie Makkabi.
14. Dezember: Mor. Ostrava: Chanukkah-Feier Kujfo, Erstaufführung des „Ahasver“. Regie Isi Reiß.

Bisenz. Die Zionistische Ortsgruppe und Makabi Hazair Bisenz gratulieren herzlichst den Neuvermählten Hansi und Otto Klein.

Brüx. Am 7. Nov. hielten die hiesigen Vereine: Volksverein Zion, Turnverein Makabi, Elternverband Techeleth Lawan und Ortsgruppe der Wizo gemeinsam ihre diesjährige Generalversammlung ab. Alle Funktionäre der genannten Vereine konnten über eine äußerst rege Tätigkeit, die sich in Veranstaltung von Vorträgen, Abhaltung von Hebräisch-Kursen, erhöhtem Turnbetrieb, Abhaltung von Sichoth der Blauweißen äußerte, berichten, welche auch vom Vertreter der Kultusgemeinde Herrn Karl Kohn und Herrn Rudolf Heller, dem Obmann der Beerdigungsbruderschaft, entsprechend hervorgehoben und gewürdigt wurde. **Als eine Neuheit für Brüx ist festzustel-**

len, daß der Vorsitzende der Ortsgruppe die Eröffnung, der Jugendführer des Techeleth Lawan seinen Rechenschaftsbericht in hebräischer Sprache erstattete. Die Neuwahl ergab bei allen Vereinen bis auf kleine Aenderungen die Wiederwahl der bisherigen bewährten Funktionäre. — Im Anschluß an diese Generalversammlung sprach Frau Nelly Engel, Tellnitz-Aussig, über „Eindrücke ihrer Palästinareise". Die Rednerin verstand es, in äußerst anschaulicher Weise, durchglüht von ideeller Begeisterung und Liebe für Erez Israel, uns film- und anekdotenhaft Bilder aus dem Leben im Lande zu skizzieren und in allen Anwesenden den Wunsch nach eigenem Schauen und Erleben wachzurufen. Der große Beifall, den die Rednerin erntete, bewies, wie recht man ihrer Behauptung gab, daß man für Palästina nicht mehr propagieren müsse, da es für sich selbst spreche und aus dem Traum eine Wirklichkeit geworden ist, die für uns alle bereit und bereitet ist. Tg.

Eger. Zionistische Ortsgruppe. Am 9. ds. veranstaltete der Verein „Ahavath Zion" im Restaurant Heller einen Debattenabend. Vor Uebergang zum eigentlichen Gegenstand des Abends hielt der Obmann Leo Motzkin einen Nachruf, in welchem er in großen Zügen die Bedeutung des Dahingeschiedenen für den Zionismus schilderte. Sodann hielt Herr Dr. Richard Löwy, den der Verein als Gegner unserer Bewegung zu einem Referat eingeladen hatte, einen Vortrag unter dem Titel „Stellungnahme zum Zionismus". Der Redner, der übrigens in der Einleitung betonte, daß seine Stellung zum Zionismus keine gegnerische sei, will die Juden nur dort als Nation gelten lassen, wo sie in Massen siedeln. Der Westjude gehöre wohl der Schicksalsgemeinschaft der Juden an, sei aber auch mit dem Wirtsvolk verbunden. Einen Ausweg aus der Tragik, in der sich das Judentum befindet, zu zeigen, vermochte der Referent nicht. An das mit Beifall aufgenommene Referat schloß sich eine sehr lebhafte Debatte an, die den zionistischen Standpunkt klar hervortreten ließ. An der Debatte beteiligten sich die Herren Pergamenter, Prof. Klatscher, Rabb. Dr. Schapira, Dr. Weil und Oberkantor Wilkowitsch.

Falkenau a. E. Am 26. Oktober ist Hr. Karl Bondy, langjähriger Vorsteher der isr. Kultusgemeinde Falkenau a. E., im 71. Lebensjahr plötzlich gestorben. Wie wenige, hat der Verblichene als warmherziger, stets hilfsbereiter Mensch die größte Popularität genossen. Noch am selben Tag versammelten sich die Vorstandsmitglieder zu einer Trauersitzung, in welcher der Vorsteherstellvertreter dem Verstorbenen einen warmen, die Verdienste des Herrn Bondy um die Gemeinde würdigenden Nachruf widmete. Zur Ueberführungsfeier, die am 29. Oktober stattfand, hatte sich ein zahlreiches Trauergefolge eingefunden. Der Vorstand, die ganze Gemeinde, Vertreter verschiedener Vereine, Abordnungen der Nachbargemeinden, eine Deputation der Bnai-Brith-Loge Karlsbad vom Präsidenten geführt, umstanden die Bahre. Rabbiner Dr. Feuerstein entwarf das Lebensbild des Entschlafenen, der sich sein äußeres Leben gleichsam mit eigener Hand erfolgreich gestaltet und ebenso Gestalter seiner inneren Welt war. Karl Bondy war ein harmonisch gereifter Kulturmensch. Anderthalb Jahrzehnte stand der Verblichene an der Spitze unserer Gemeinde; ihr widmete er viel Lieb' und Müh'. Früh schloß er sich der jüdischen Renaissance-Bewegung an; er hatte für sie nicht bloß schöne Worte, sondern auch eine stets offene Hand. An der Bestattungsfeier in Neznašov nahm eine dreigliedrige Vertretung unserer Gemeinde teil. Mit Karl Bondy ist einer der würdigsten Männer unserer Gemeinde hingegangen.

Freistadt. Der Jüd. Frauenverein veranstaltet zusammen mit den übrigen zionistischen Vereinen aus Freistadt, am 25. d. M. im Hotel „Zum Hirschen" eine Akademie mit sehr reichhaltigem Programm.

Leitmeritz. Der Aktivität der hiesigen Chaluzgruppe ist es gelungen, eine Liga für das arbeitende Palästina zu gründen. Die Liga hat es sich zur Aufgabe gesetzt, durch Vorträge ihre Mitglieder sowie die breitere Oeffentlichkeit über die Tätigkeit der jüdischen Arbeiterschaft Palästinas zu informieren und deren Nachwuchs im Galuth die Chaluzim zu fördern.

Nikolsburg. Die Ortsgruppe der Wizo veranstaltete am 14. ds. einen Rezitationsabend, dessen Programm Herr A. Meisels bestritt. Er brachte Dichtungen ostjüdischer Autoren. Eine Novelle von Perez: Dieser, ein Künstler von höchstem Können, erreicht seine Wirkungen nicht durch stilisierte Feinheiten, sondern dadurch, daß er die Dinge des Alltags einfach mit ihrem Namen benennt. Herr Meisels ist ein ausgezeichneter Interpret der ostjüdischen Welt. Mit einer Innigkeit, die ihresgleichen sucht, zaubert er vor unsere Augen die vielfältigen Gestalten, die sie bevölkern. Man spürt die Echtheit und die tiefe Verbundenheit des Vortragenden mit dem Stoffe. Es gibt Augenblicke, wo seine Rezitation erschütternd wirkt. Der humoristische Teil des Abendes war durch Schalom Alejchem vertreten. Auch hier bewegten sich die Leistungen des Rezitators auf sehr beträchtlicher Höhe. Die Wiedergabe des ostjüdischen Humors, dessen wesentlichste Eigenart darin besteht, daß er sich immer an der Grenze zwischen Lachen und Weinen bewegt, war ausgezeichnet. Den Abschluß des Abends bildete ein selbstverfaßter Sketch „Zwei Juden suchen einen Goj", der uns den Vortragenden von seiner schauspielerischen Seite zeigte. Die Art, mit der Herr Meisels den Rabbi gestaltete, zeigte von höchstem Können. Es gab nur wenige, die von dem blassen, durchgeistigten, durchaus adeligen Gesicht des Rabbi nicht ergriffen waren. Dr. Huller.

Trenčín. Die zion. Ortsgruppe veranstaltete am 2. November einen sehr gut besuchten Vortragsabend. Der Obmann der Ortsgruppe, Hr. Dr. Süß, würdigte in seiner einleitenden Rede anläßlich des 16. Jahrestages der Balfour-Deklaration die große Wichtigkeit dieses Staatsaktes. Der aus Erez hier weilende Hr. Ing. Weiß aus Bánovce sprach über die Wirtschaftsmöglichkeiten in Palästina. Herr Dr. Groß, Arzt aus Žilina, der vor kurzem von seiner Palästinareise zurückkehrte, schilderte in lebhaften Bildern seine Eindrücke und Erlebnisse, hob besonders die segensreiche und aufopfernde Tätigkeit der Histadruth hervor und gab ein lebenstreues Bild des heutigen wirtschaftlichen und kulturellen Lebens im Land. Das zahlreiche Publikum folgte den spannenden Ausführungen beider Redner mit größtem Interesse, zollte ihnen lebhaften Beifall und bestürmte die Redner nach dem Vortrag mit zahlreichen Fragen.

Geschäftsnachrichten

Café Perla, Prag I., Perlová ul., empfiehlt sich dem P. T. Publikum als gemütliches Caféhaus im Zentrum Prags! Vorzügliche Küche und Getränke, bei mäßigen Volkspreisen, fröhliche Stimmung. Ab 8 Uhr abends Musik und Tanz. Besitzerin Frau Hanna Višková ersucht um freundlichen Zuspruch.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ — JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 1. bis 12. November.

	5693:	5694:
Böhmen:	15.325.95	27.221.85
Mähren u. Schlesien:	13.069.45	15.396.30
Slowakei:	5 338.50	14.711.55
Karpathorußland:	546.60	190.50
	34.280.—	57.520.20

Büchsen

Bodenbach: Dr. J. Salus 30.—. **Chrudim:** Karl Roubiček 71.—. **Königgrätz:** Dentist B. Pollak 36.—. **Komotau:** Jüd. Sportheim am Keilberg 53.—. **Nachod:** Dr. Lederer 59.20, Rabb. Stransky 17, Malva Pick 10, Kantor Lebowicz 20, 1 u. 10; zus.: 107.40. **Neuern:** Rosa Pollak 18.50. **Saaz:** O. Reiß 31.30, D. Reiß 20.10, M. Grünfelder 16.25, K. Herrmann 12.50, J. Nürnberger 11.85, E. Schwarz 10, H. Lauer 23, B. Rudnik 17.50, Dr. Schwenger 15.80, H. Fluß 12.40, H. Kotek 11.50, Hedi Stein 183.60, W. Straß 25, Dr. Hans Auerbach 61, M. Gold 20.20, 8 u. 10; zus.: 521.—. **Zwickau:** Elsa Löw 400.—. **Teplitz-Schönau:** Tarbuth-Liga 27, M. Kletter 15, Dr. Tauber 30.60, Rud. Taussig 50, J. Beikovsky 10, L. Fischer 15, Oesterreicher 30.50, Dr. J. Herrnheiser 45, Dr. R. Pachner 11, Herm. Cenda 10.40, Weinfeld Soborten 22, J. Allfanz 10, T. Stein 10, Klement 62.80, E. Propper 15.90, 7 u. 10; zus.: 404.50. **Prag:** Ing. E. Seligmann 63.10, Jüd. Frauenverein 49.60, J. Fried 28, Dr. F. Kraus 20; zus.: 160.70. **Boskowitz:** S. Schlesinger 10, E. Ungar 20, F. Ungar 30, L. Drexler 10.35, A. Zwicker 12.50, Mühlberger 30.30, O. u. P. Schlesinger 34.55, H. Pollak 15.15 T. Reich 20, L. Goldmann 10, Dr. G. Munk 74, M. Zeisl 10, A. Fleischmann 10, R. Bauer 16.40, 26 u. 10; zus.: 388.40. **Brünn:** (ein Teil sum. bereits ausgewiesen): B. Munk 100, E. Schindelmann 100, NN. 75.15, Dr. J. Beer 68.20, G. Braun 66, Hermine Czuczka 60, A. Stern 55.05, A. Schallinger 55, Ing. Sommer 52.10, W. Stransky 50, A. Grünberger 45, J. Stein 35.10, Dr. Ing. B. Huller 23.70, Dr. W. Wolf 24, Mondenach 33, Fischer E. 12, A. Abeles 25.20, Dr. E. Baß 10.10, Deutscher 18, R. Hahn 12.15, St. Rosenblatt 16.40, K. Bondi 11.55, Polnauer 12, Schönfeld 26, A. Hofmann 11.80, O. Braun 23, R. Vogel 12.40, H. Graus 19, E. Ecker 17.70, Ing. Schuster 24.30, K. Stiaßny 11.50, Fischgrund 10.80, Zwicker 11, E. Glaser 12.20, Kellner 10.30, Stein 18, Tranauer 18, Kluger 11, Hahn 13, Wagner 11.30, G. Schwarz 18, Dr. F. Barba 11.90, E. Aschkenes 33.30, H. Singer 16.30, J. Schmitz 17, R. Schornstein 12, G. König 22, Ing. O. Feldmann 11, L. Herzog 24, P. Zweigenthal 17, Th. Haas 15.40, T. Weich 12.60, A. Bock 35, Dr. Grünfeld 50, E. Jokl 50, L. Lederer 17.50, E. Fürst 28.80, F. Donath 17, H. Zwicker 30, F. Lebenhart 13, M. Zaiiček 12, Samel 10.20, Hoffmann 10.80, Freund 11, Dr. Spitz 39.70, Nassau 66.95, Weiß 14.60, Winkelsberg 11.30, Dir. Gach 11.30, Ing. F. Schlesinger 34.65, H. Grün 25, H. Galia 11, O. Kohn 21.25, A. Tomaschoff 14.70, Arch. Haas 28.70, Th. Winter 20.20, F. Rosenberg 12, R. Schön 21, Blann u. Dym 18, K. Huber 102, Dir. Elsner 13.50, L. Glaser 12.30, Societé 24, E. Risenfeld 11, Allerhand 14, Dr. Oppenheim 19.50, R. Elbert 12, M. Pollak 10.25, Rappaport 10.10, Dr. Herrmann 14.25, K. Bock 11.20, Dr. O. Pollak 13.40, Geller 40.90, R. Wolfer 31.20, Preiß 27.25, Dr. Birnstein 14, Mauschel 11.90 Bauer 13, großer Tempel 45.20, S. Deresiewicz 11, Moldauer 28, Ing. Fried 12, O. Berger 12, W. Fischer 18.80, J. Lebenhard 12.25, Rubrasch 16.10, J. Schuller 20.10, J. Galandauer 16.85, E. Deutsch 11.95, Ing. M. Meyer 82, Brada 25, J. Buchenholz 23.80, H. Groß 13, F. Birnstein 21, K. Hirsch 27, S. Gelbkopf 11, S. Gertmann 10.50, F. Weigl 11.60, Ehrlich 10.85, G. Haas 19.70, Dr. O. Feldmann 30, E. Maier 11.50, G. Meitner 28, Ing. Hindels 30, Dr. F. Huller 30, Th. Huber, Fink u. Co., Hannak je 30, O. Kirschner, Plaček, Ticho, B. Drechsler, Neumann, Dr. Huth, E. Teltscher, J. Freund, E. Lustig, Dr. K. Wolf, Ing. Spitz, Zaitschek, R. Jellinek, M. Blum, J. Eisinger, H. Reichmann, B. Löbl, R. Klinger, B. Beer je 20, O. Spitz 20.20, M. Blonsky, G. Reinhold, Frühmann, O. Kapp, Ing. Tintner, Munk, Ing. Tauber, Bittermann, Ing. S. Beer, Dr. J. Munk, A. Spitz, R. Siegl je 15, Neumann, Fischl, Soffer Fritz, A. Goldmann, Ing. Donath, J. Löffler, R. Fischl, B. Rosenberg, Dr. Simonyi, Prof. Dr. Epstein, B. Guttmann, Prof. Dr. Frankl, Wachtel, Weiß, Groß, Braun, G. Feldmann, J. Salpeter, Ing. E. Bondy, H. Pikk, Ing. Haas, Fried. Flescher, Photo Expreß, H. Mayer, Meerbaum, Wittal, Gerstl, Forell, Wolfenstein, Spitz, Link, Tandler, Ing. Singer, Ing. F. Weiner, A. Fischer, A. Karner, Dr. Spitzer, H. Bries, Ing. Troller, J. Zeisl, B. Spitz, G. Büchler, O. Schwarz, R. Ludel, Löwbeer u. Weinreb, Ed. Kollma, H. Schön, Brick, O. Křivoček, Bacher, R. Grünberger, E. Braun, E. Robiček, Dr. Dux, Dr. H. Meißner, J. Bürstenbinder, L. Lübschitz, Dr. Gottlieb, Lustig, D. Ticho, Ing. Steiner, E. Selka, W. Plaček, M. Zwillinger, W. Liebling, Scherbak, G. Barau, E. Weißenstein, W. Tauß, E. Stern, J. Koritschoner, O. Blum, J. Červinka, J. Gröbler, J. Mann, Mantel, Ing. Kubič, Wodak, Wurzel je 10, E. Deutsch 16.46, H. Fischl 33.10, Kleinmück 12.35, E. Dische 24.60, F. Kubitschek 13.50, K. Weinreb 14.40, Waldapfel 12, Rosenblatt 12.85, E. Blum 11.20, M. Klinger 14.70, S. Lampl 25.50, Dr. Sonnenschein 20, Dr. Ing. Steiner 20, Ing. Buchwald R. Hoffmann, Ing. Blüh, J. Rokach, Singer, Schmidt, Stempel je 10, Eisner 15, Hirschmann 76.80, A. Baß 14, R. Lustig 20.20, OLGR. Dr. Schwarzkopf 84, M. Altmann 12, J. Feinberg 45, H. Gelbkopf 42, B. Schnabel 22.10, E. Wolfenstein 13, Ing. Fischer 20.80, B. Brill 10.35, Danzig 10.60, Aurora 16.70, Dr. Werner 17, A. Hochwald 13.50, H. Schäffer 47.40, B. Fischer 16.40, Prof. Dr. A. Drachmann 17.30, Prof. A. Lamberger 10.40, D. Schindelmann 10.70, Dr. Weigl 11.70, Strauß 28.40, Rest. Schlesinger 258, S. Bader 87.50, 449 u. 10 1940.85, Beneš, E. Korbitzer, S. Alt je 10, Ing. M. Eisler, O. Schiller je 20, Glaser 10.15, B. Bock 10.80, Volksschule V. Kl. 12.70, Z. Reitler 15, J. Katschers Sohn 288.60, 83 u. 10 135; zus.: 476.90. **Iglau:** Cilli Pollak 25.25, Helene Singer 10, Rabb. Dr. Grünfeld 17, F. Sander 10, Kaufmann 10, Hedw. Pick 10, Butschowitz 20.70, Aranka Löwy 14.80, J. Pollak, W. Böhm, Dr. Brun, Schütz, Dr. Anna Grünwald je 10, Emil Fischer 65, Bož. Wachtl 18, Rich. Weißenstein 110, A. Sommer 15, B. Ornstein 10, Herm. Weinreb 24, M. Rattner 16.85, 3 u. 10; zus.: 433.55. **Mähr.-Budwitz:** 92.50. **Mähr.-Ostrau:** M. Goldberger 19, Liebshard 13.40, S. Fischer 10, Reichenbaum 10, Sonnenschein 20, Großer 36, A. Fisch 15, Glücksmann 11, G. Knöpfelmacher 17, Dr. Hornung 12.50, O. Zweigenthal 10, Großhard 10.50, Spiegel 10, Storch 15, B. Krieger 13, Waldapfel 18, 32 u. 10; zus.: 382.20. **Neu-Titschein:** O. Berrmann 27, J. Schwarz 20, Fam. Hein 17, Prof. R. Bermann, R. Mandl je 15, S. Honigwachs 11, R. Klappholz, S. Kupfermann, J. Mannheimer, J. Langer je 10, 17 u. 10 87.15; zus.: 282.15. **Olmütz:** Ing. M. Schwoner 40, L. Spitz 10, 7; zus.: 57.—. **Orlau:** M. Wechsner 15, Brennerova 11.60, A. Ziffrova 15.40, A. Schneider 24, B. Schneider 22.70, J. Jellinek 20, Fränkl 10, 9 u. 10; zus.: 181.15. **Pohrlitz:** W. Adler 10, J. Ettinger 17, G. Frankl 12, O. Haas 19, Paula Haas 13.60, Netty Kohn 20, S. Langer 12, Resi Lemberger 10, Dr. G. Beck 10, A. Rosenberger 10, L. Schnabl 11, J. Schwarz 38.40, M. Spitz 20, M. Stern 13.20, Antonie Wollner 15.70, Rabb. Dr. Kahan 15, 20 u. 10; zus.: 343.20.

Insgesamt 4389.15.

Slowakei:

Bratislava: Löwinger 10, Löwinger 13.20, P. Weiß 10, Weinmann 20, J. Konstaninowsky 11.50, A. Leichter 10, Hofbauer Tempel 32.75, K. Sonnenfeld 23.65, S. Körbl 15, G. Mandl 18, H. Löwy 13, Brüd. Frostig 10, Mella Lachowitz 83.70, K. Frank 10, W. Bringer 10, A. Spiegel 15, D. Engel 15, A. Ehrenthal 20, 12 u. 10; zus.: 407.25. **Galanta:** G. Mandl 15, 7; 22.—. **Komarno:** A. Rinder 47.50, Dr. M. Nadl 10, Dr. F. Waldmann 11, J. Kines 20.60, J. Neubauer 10.50, Dr. O. Bandler 10, S. Fleuschmann 28, B. Varadi 30, Dr. A. Krausz 21.40, D. Kemenyi 22, B. Zwickel 14, F. Schwarcz 12, Hermann Endre 10, G. Kellner 10, E. Abeles 23.50, J. Fleischmann 10, M. Rotter 21.35, E. Goldstein 11, Jan. Kellner 30, 56 u. 10; zus.: 595.35. **Nové Město:** 573.—, Spez. folat. Beckov d. Mak. Hazair Eisler—Marmorstein: R. Wiener 66.60, 2 u. 10; zus.: 958.—. **Prešov:** A. Amster 15, Hewelim 19.10, 2 u. 10; zus.: 49.—. **Sarišské Luky:** Dr. Havas 11, 26 u. 10; zus.: 93.30. **Spišské Podhradie:** 113.10. **Velké Kapušany:** 6 u. 10; zus.: 17.85. **Žilina:** 1351.80.

Insgesamt 3605.15.

Goldenes Buch

Brüx: Volksverein Zion gr. A. u. L. Baum z. diamant. Hochz. Max u. Mila Baum z. silb. Hochzeit 50.—. **Saaz:** (Eintrg. Moritz u. Sophie Grünfelder): Israel. Beerdigungsbrüderschaft, Mor. Reiß je 200, Emma Leiner 150, Ad. Kotek, J. Stein, Dr. Eben, Jedi Stein je 100, Herm. Kohn 80, Leop. Hübsch, Rich. Katz, Karl Straß, Dr. H. Löwy, Walt. Straß, Sigm. Weiner, Karl Taussig je 50, Jos. Reiner 30, Hugo Fluß 35, Dr. Schwenger, M. Gold, Ing. Löwy, Karl Koerper, Emil Peisker je 25, Ed. Löwy, M. Stein, Jos. Heller, J. Welsch, J. Nürnberger, S. Schwarz, Jos. Löblowitz je 20, Karl Löwy, H. Lauer, L. Lehart je 10, 2 u. 5; zus.: 1750.—. **Prag:** Dr. Artur u. Dr. Hugo Bergmann kond.: Fam. Jan. Wodička, Abg. Dr. A. Goldstein u. Fr. je 30, Fam. Oberfinar. Dr. B. Berka, Dr. O. Weil u. Fr. je 30, Ing. O. Aschermann, Math. Theiner, Rud. Eisenstein, Pal.-Amt, Rich. Kraus u. Fr., Hugo u. Leop. Klein, Ing. Em. Hoffmann u. Fr. je 20, Dr. J. Brand, Olga Guth, Ella Jawke, Ruža Löwy, A. Herzog u. Fr., S. Pollak u. Fr., Rud. Stein u. Fr., Dr. Hanuš Kafka je 10 (Eintrag. Johanna Bergmann f. A.), (Eintrg. Sigm. Brand) Dr. J. Brand anl. Barm. Beda Fischer 50; zus.: 430.—. **Brünn:** (Eintrg. Heinrich Zaitschek) 450.—. **Mähr.-Ostrau:** (Eintrg. Mila Musil) Dr. Birnbaum, Dr. Winterstein, B. Huppert je 50, Dr. März, Dr. Winter, Dr. Huß je 20; zus.: 210.—.

Insgesamt 2890.—.

Slowakei:

Bratislava: (Eintrg. Jenny Rosenthal): Sportklub Makkabäa 20, A. Mayer, P. Weiß, W. Guttmann je 10, (Eintrg. Ilus Ludwig Sturz): Telegrammablöse Hochzeit Ilus Reich — Ludwig Sturz 1582; zus.: 1632.—. **Rožnava:** anl. Hochzeit Lemberger—Dr. Friedmann, ges. durch Ili Rabin—Dionys Stiglitz: Dr. Friedmann u. Fr. 150, J. Rosenblüth, Dr. S. Lemberger je 100, Dr. M. Altstock, J. Lissauer, J. Goldberger, B. Lemberger, M. Stern, D. Stiglitz, Dr. J. Lemberger je 50, Dr. M. Strauß 30, A. Roth jun., L. Lévai, S. Gettler, J. Guttmann, S. Weiß, R. Schwarcz, M. Rosenblüth, H. Stempel, H. Grünwald je 20, A. Glatter, B. Blechner, S. Deutsch, M. Polák, J. Weiß, J. Fikszler, L. Gutlohn, J. Reichmann, J. Krakowicz, M. Herskowits, R. Engel je 10, 2 u. 10; zus.: 1030.—.

Insgesamt 2662.—.

Landspenden

Aussig: Dr. F. Katz u. Fr. Prag kond. Rabb. Dr. Stößler zu. Abl. f. Mutter 20, Sammlung Pal. Vortrag 101.55, Otto Steiner-Popper f. überlassene Tempelsitze 80, Ing. Laufer 10, Wizo Aussig kond. Mizzi Pick z. Abl. i. Vaters 50, Dr. H. Pick u. Fr. anl. Genesung i. Sohnes 50, Sammlung Kreistagung 5. 11. Aussig 117.30, anl. Barm. Peter Alfred Weinmann spenden dessen Vater Fritz Weinmann 5000, Hans Weinmann 1000, 1 u. 10; zus.: 6436.85. **Bilin:** Liesel Pollatschek Schwaz ges. b. Verlobung i. Kousine Helli Janowitz aus B.-Kamnitz mit Herrn K. Zentner aus Karlsbad 48.10 **Bodenbach:** Dr. Franz Ekstein Selbstbest. 10, ders. statt Blumen f. Grete Kletter 20, anl. Abl. Rud. Feigl: Dr. Franz Feigl 50, R. Bergmann, S. Duschak, M. Pollatschek, J. Lamberg, Dr. P. Bergmann, Hammerling Prag, Otto Kletter je 20, Rud. Löwy, Dr. Hugo Pick, Leo Pick je 50, anl. Abl. d. Herrn Hch. Schwarz: Herb. Schwarz, Edith Schwarz je 50, O. Löbl, J. Lamberg, O. Kletter je 10, Hugo Böhm, Aussig 20; zus.: 520.—. **Brüx:** Volksverein Zion anl. Abl. Frau Taussig 20, ders. grat. Karli Glaser z. Barmizwah 25; zus.: 45.—. **Budweis:** Somml. b. Vortrag Dr. Koeser 106, unleserlich 38.70; zus.: 144.70. **Eger:** anl. Geb. Ruth Lotte Rosenberger: Gust. Adler 30, E. Rosenberger 20; zus.: 50.—. **Leitmeritz:** Dir. Fried, B.-Leipa, gr. z. Hochz. Spitz—Graf (f. deutsche Emigranten in Pal.) 100, E. Stroß 10; zus.: 110.—. **Neustadt:** Fritz Lederer grat. Herrn Fleischer Dobruška z. 80. Geburtstag 10.—. **Pardubitz:** R. Abeles 15, Sammlg. Sukkoth 15; zus.: 30.—. **Reichenberg:** Sammlung v. Sitzung d. Volksv. 16.30. **Teplitz:** Ignaz Kohn anl. Abl. Paula Schornstein 100, Kurt Zentner 20, Volksverein Zion Sitzung 26, Fr. Samek dankt Salo Gänger 30. H. Frankl anl. Barm. 10, anl. Abl. Ida Sachs, Gattin d. Vorstandsmitgliedes Dr. Em. Sachs: Dr. Em. Sachs 100, Leop. Pereles, Rakonitz, Arm. Sachs, Pilsen, Rud. Lederer, Vodňany, Volksv. Zion je 50, Rob. Koretz, Pilsen, F. Bloch, Vikt. Nettel, Erw. Zentner je 20, W. Sachs 10; zus.: 576.—. **Zwickau:** Dr. Hugo Löw anl. Stiftungsfestes d. Barissia 300.—. **Prag:** Oberfinanzrat Dr. B. Berka kond. Dr. M. Brod 20, Ing. Em. Hoffmann u. Fr. aus gl. Anl. 10, Dr. K. Schermer 20, Makkabi grat. z. Hochz. Eckstein 50, Ernst Sternschuß anl. Abl. Adolf Brod f. A. 50, Dr. Max Brod und Angehörige danken zion. Freunden f. Teilnahme anl. Abl. ihres Vaters 300, 1 u. 10; zus.: 455.—. **Komotau:** Sammlung Sitzung 28.10. **Brünn:** 10-Minuten-Sammlung Bunter Abend Makkabi 125.75, Glückwunschanzeiger 590, Hochz. Metzl—Ornstein 300, D. Unger, K. Stiasny je 10; zus.: 1035.75. **Hodonín:** NN. durch H. Glück 40.—. **M.-Ostrau:** Sammlg. J. S. J. b. Vortrag Prof. Goldelmann 17.40. **M.-Schönberg:** . . . . 197.30. **Neutitschein:** A. Huppert, J. Schwarz je 50, K. Spitzer 25, R. Bilder 20, J. Beldengrün, Fulneck, O. Bermann, A. Herz & Söhne, O Huber, S. Honigwachs, J. Silbiger je 10, Jakubovits 20, 5; zus.: 230.—. **Iglau:** Erlös aus Verkauf d. Simchath-Thorafahnen 100.20, Louis Seidner anl. Jahrz. n. f. Mutter 25; zus.: 125.20. **Olmütz:** Dr. Otto f. Simch. Thora-Fahne 10, Nachtrag Neujahrswunschablöse 316, Pal. Arb. Kom. 300; zus.: 626.—. **Proßnitz:** Hochz. Zwillinger—Bobasch 90, Hochz. Wachsmann—Bodansky 100, Nachtrag Glückwunschabl. 60; zus.: 250.—. **Telč:** Oskar Hahn 100.—. **Zlin:** Max Schindler anl. Barm. Bed. Schindler 200, Leop. Stiasny 20; zus.: 220.—.

Insgesamt 11.456.70.

Slowakei.

Bratislava: Boden f. deutsche Juden: Suchostaver 50, Frau. Dir. Ehrenthal 10, 2 u. 10 — 15, Sammlung bei Sude Paul Frommer 50, Tirsammlung b. Gen. Vers. Ahavath Zion 70, Sammlg. b. Hanigun-Konzert 150, Türsammlung b. Hanigun u. Generalversammlung d. KKL. Kommission 100.95, Berth. Reichsfeld gr. Del. Delikat u. Fr. anl. i. Verm. 100, Tursammlung v. Vortrag Raw Meir Berlin 84.70, Cila Schlesinger gr. z. Hochz. Lili Erdei—Dr. G. Fischer 10, Glückwunschablöse: S. Berger, Munkacs, J. Tauber u. Fr., G. Fleischhacker je 10; zus.: 580.65. **Nitra:** Hochzeitssammlung durch Frau Rabb. Dr. Schweiger in Pystian bei Hochz. Haas 100.—. **Levoča:** Telegrammabl. anl. Hochz. Heinrich Elefant—Jolanka Wieder 218.—. **Piešťany:** 521.—. **Prešov:** Sammlg. Neolog. Gemeinde 500, Kaaroth Sammlung Jom Kipur 304.70, Spende d. aufgelösten Brezowiczer Gruppe 120; zus.: 924.70. **Spišské Podhradie:** 808.—. **Sučany:** 100.—. **Zl. Moravce:** Dora Schlesinger 10, 1 u. 10; zus.: 15.—.

Insgesamt 3267.35.

Thoraspenden

Aussig: Dir. Stern 20, Simchath Thoraspenden: Frank, M. Laufer, Buxbaum je 10, Leo Pick 100, Dr. Engel 25, Teller, Prag, S. Katz je 10, A. Popper 10, Franz Petschek 5000, Ing. Willy Petschek 2000, Hans Weinmann 500, Ing. Seidner 400, Robert Laufer

800, Artur Stein 200, B. Dasch. Emil Kohn, Dr. Kahn, Jul. Kornfeld, Dr. Wolf, Leo Pick, Besely Schönfeld, Ing. Lipschütz, Ing. Engel je 100, Walter Kohn 70, Hans Glauber 800, J. Dub, Ad Weiner, Dr. Weisl, Jel. Stein, Dr. Kamil Kohn, Dr. Hugo Pick, Leo Kohn je 50. S. Holub 30, Holub 25, Glaser, Friedr. Steiner, Louis Schiff, M. Kohn, Ferd. Kohn Nestomitz, M. Neuschul, Jos Guttmann, Gust. Pick, Weinraub, Ing. Lederer je 20, Feld 15, M. Kohn, Popper, Fritz Löwy, Taussig, Nestomitz, A. Preß, Dr. Schneider, Rob. Laufer, Jos. Laufer, Vrba, Popper Krammel, Dr. Stößler, K Heller je 10, Fritz Hirsch 25, 37 u. 10; zus.: 10.827.—. **Bilin:** Walter Hermann 50, Hugo Fleischner, Dr. G. Pollatschek Schwaz, Karl Gunst Selnitz je 20, Dr. G. Pollatschek Schwaz, Dr. Kohorn Dux, MUC. W. Pollatschek je 10; zus.: 140.—. **Brüx:** Rud. Klein Oberleutensdorf 50, Mor. Ullmann 50, M. Löbner Obernitz, Siegfr. Kohn Bruch, Friedr. Zentner, Ernst Beermann je 25, Otto Kohn anl. Barm. Karli Göller, Dr. M. Halberstamm je 20, Ad. Bochner, Bochner jun. je 10, A. Schulhof 20, Rob. Heller 25; zus.: 805.—. **Bodenbach:** A. Abeles, J. Katz, Hugo Eckstein, E. Werner, S. Duschak, M. Strauß je 10; zus.: 60.—. **Gablonz:** Felix Rafael 100, Ign. Protter 50, Rabb. Dr. G. Vida 10; zus.: 168.—. **Hronow:** Sim. Holzner 80, Edm. Pick Velké Poříčí 50, Arn. Kraus, Velké Poříčí 40; Ing. Holzner, Dir. O. Fleißig je 30, B. Hirsch 20, E. Holzner 15, S. Hošťovský 10, 5; zus.: 280.—. **Kladno:** Dr. B. Jellinek 50, Dr. A. Hermann 30, Dr. Fleischmann 10; zus.: 90.—. **Neuern:** Bernt, Dr. Eckstein je 20, S. Epstein 10, 5 u. 10; zus.: 69.— **Reichenberg:** Dr. Eug. Brenner 100, E. Former 20, Dir. Kornhäuser 50; zus.: 170.— **Saaz:** Mor Grünfelder 30.—. **Prag:** Ing. H. Abeles 25, NN. 10. Klaus-Synagoge: Rat A. Kanders, Abg. Dr. A Goldstein je 100, W. Lebenhart, G. Hartmann je 50. M Karpeles, Ing. H. Slonitz je 30, R. Löwner, Dr. P. Löwy je 20, Meisel-Synagoge: Mor. Taussig 100, E. Reach 20; zus.: 555.—. **Brünn:** Dr. K. Sonnenfeld 50, L. Czuczke 20; 70.—. **Hodonín:** Dir. J. Pollak Rohatec 50, J. Müller 30, E. Weigl, Kutscher, Elbert, J. Hojtaš je 20, Teller, E. Spitz, J. Eisner, Herzog, Löffler, Dr. Schulsinger je 10, 2 à 5; zus.: 250.—. **Holleschau:** J. Redlich 40, Dr. L. Michalovsky 20, E. Michalovsky 10; zus.: 70.—. **Eibenschütz:** M. Goldmann, E. Steiner, M. Goldmann, J. Goldmann je 20, Dr. W. Schallinger 40, J. Schindelmann, B. Steiner, E. Schneider, Ing. K. Kohn, S. Jellinek je 10, 4 à 5; zus.: 190.—. **M.-Schönberg:** 165.—. **Orlau:** K. Spitzer 10, Dr. E. Wechsner 20; zus.: 30.—. **Prerau:** Ernst Kulka 30, J. Mandl, G. Areln, J. Feuermann, A. Kulka, R. Lipner, A. Stark, J. Mandl, J. Mandl O. Reich, Dr. J. Salzer, Dr. E. Tausky je 10, 1 u. 10; zus.: 145.—. **Proßnitz:** S. Trau 900, Rabb. Dr. Leop. Goldschmied 200, E. Beamt 150, R. Alter, H. Gelb, J. Grünfeld, Dr. J. Kleiner, S. Kurz Dr. E. Löff, W. Marlé, L. Spitz, B. Sborowitz, H. Sborowitz je 100, Dr. M. Lasus 90, Dr. O. Czech 60, Dr. R. Sonnenmark 55, Dr. M. Gelb 60, L. Ballek, E. Beamt, R. Berger, J. Blum, Hch. Brüll, E. Band, S. Bruch, D. Frankl, J. Grabscheid, M. Lenkowitz, Dir. Mekler A. Pollak, K. Richter, Dr. L. Seliger, B. Schlesinger, A. Stern, S. Stiaßny, L. Pollak, E. Volk je 50, L. Schwarz, Dr. A. Großmann, B. Kohn, B. Bodansky je 40, L. Wolf, D. Seliger, Dr. H. Huber, K. Bergel, J. Bodensky, D. Kalwill je 30, O. Berger, Sand. Feher, S. Guttmann, R. Grünbaum, M. Hirsch, J. Holz, S. Kleiner, J. Kobler, O. Platzer, A. Schwarz, Dir. Szabo, F. Steckelmacher, M. Sommer, Dr. Weiß je 25, M. Bobasch, B. Band, F. Bock, Fischer-Lustig, E. Heilig, L. Hönig, B. Kohn, A. Lampl, B. Rubdörfer, Dr. L. Schaufeld, Th. Weiß, M. Wechsberg, L. Winter je 20, M. Pollak 15, W. Antischerl, H. Berger, J. Bobasch, S. Frankl, L. Feuer, O. Grünwald, B. Grünwald jun., B. Grünwald sen., R. Hecht, O. Jahoda, J. Klein, J. Lederer, Dir. Manuel, Dr. M. Platschek, Dr. A. Pick, S. Pollak, M. Pollak, J. Salomon, J. Seliger, M. Schreiberm J. Somogyi, J. Wurzel, G. Zwillinger je 10, 8 à 5; zus.: 4700.—. **Pohrlitz:** O. Haas 50, A. Rosenbaum 50, A. Schneider 50, Dr. E. Bodansky, Fachlehrer Hahn u. Jos. Hahn je 25, Mor. Spitz 40, Dr. P. Feldsberg, Mr. Em Glaesser, E. Haas, R. Burian, P. Rosenbaum, J. Zweig, Dr. J. Zweig, Dr. M. Schnabl je 20, W. Goldschmied, A. Schwarz je 15, G. Frankl, Rabb. Kahan, J. Goldschmid, Ing. Neumann, J. Schwarz je 10, 3 u. 10; zus.: 495.—. **Ung.-Hradisch:** Dr. Rich. Jelinek 100, Dr. Jos. Berg 50, E. Beckmann Olmütz, Dr. A. Brauner je 20, S. Trost, R. Taussig, R. Grünfeld, L. Klein je 10, H. Reich 30, Ablöse 46.20; zus.: 306.20. **Wal. Meseritsch:** Jos. Berger 100, E. Löw, J. Weinstein, Ung.-Brod je 10, J. Brichta 20, Dr. Meisel Wien 18, 1 u. 10; zus.: 164.50. **Wagstadt:** Dr. R. Hirsch 50, Singer Friedek, J. Fränkl, K. Spitz, J. Fränkl je 10, J. Spitz, A. Ringer Botenwald je 25, Ing. Karl Markus 20; zus.: 160.— **Znaim:** Kom. Rat Alfred Weinbeger 500, Ing. Jak. Riesenfeld 200, Erw. Wertheimer, Handelsr. O. Lichtenstern, Rich. Seger je 100, J. Schön, Obbrt. Ing. J. Reich je 50, A. Brükl 25, Dr. G. Schnürdreher 30, Hch. Fischl 20, M. Hölzl, J. Hauser je 10; zus.: 1195.—.

Insgesamt 20.634.70.

Slowakei.

Bratislava: Reisner 35, 3 unter 10; zus.: 46.—. **Holíč:** E. Braun 30, H. Pollatschek, D. Sensl je 20, H. Hecht, Dr. J. Löffler, 2 u. 10; zus.: 98.—. **Nitra:** A. Klein, Dr. J. Stransky, Dr. R. Linkenberg, A. Steuer je 100, K. Scheiber, D. Neumann, S. Fodor, M. Leßner, E. Klein, Dr. L. Neumann, E. Schwarz, L. Schlesinger, Ing. Stiasny, Ing. Farkas je 50, Rabb. Dr. L. Schweiger, J. Szanto je 25, P. Fuchs 30, Ing. Rauchwerger, Dr. Berger, je 20, A. Reich, Schlichter, E. Hilwerth je 10; zus.: 1050.—. **Sučany:** 335.—. **Trnava:** F. Biro, Dr. Rosenfeld je 50, O. Hacker, Z. Reich, W. Reich, Dir. Frankl je 20, E. Fleischhacker, Schlesinger je 10, 1 u. 10; zus.: 205.—.

Insgesamt 1734.—.

IMI Sammeltaschen

Bodenbach: Otto Kletter 71, Sigm. Duschak 29.60, 1 u. 10; zus.: 108.—. **Gablonz:** Emil Duschak 40.60. **Reichenberg:** Egon Popper 23.20, Fritz Popper 27.40, Herta Popper 25.10, K. Löwidt 16.90, Gerti Löwidt 11.40, Ruth Forner 19.40, Isid Weiß 10,40, 1 u. 10; zus: 139.30. **Prag:** Reach 42.70, Stingl 39.40, Reiner 32.90, Buchsbaum 27, Löw 22.90, Hanka Bloch 17, Tilly Bester, Ilse Kantor, Marta Weiner je 10, 6 u. 10, Tech.-Lawan 10 u. 10; zus.: 287.80. **Brünn:** F. Lampl 10.80, K. Gottlieb 10.40, A. Fischoff 20. H. Löwit 13.55, E. Schwarz 10, W. Aufſärber 10, E. Klausner 20, W. Schwarz 26, M. Altmann 13, 14 u. 10 51.60, Poale Zion 10.35, Ing. K. Waldmann 13, W. Vogel 17, F. Landes 12, K. Rabinowicz 11, K. Markovits 13.20, F. Hertzka 138, J. Schuller 38, M. Baum 10, St. Rosenblatt 22, Irma Laufer 107, E. Lebenhart 12, Ria Bock 28, Lizzi Bock 25, Lotte Freund 21, Fritzi Ticha 13, 11 u. 10 43.85; zus.: 719.75. **Iglau.** Hermine Weinreb 10,20, Emma Weißenstein 17.80, 1 u. 10; zus.: 29.35. **Jägerndorf:** Fritz Jokl 50.35, 1 u. 10; zus.: 57.95. **M.-Ostrau:** J. Roßmann 10.50, Rosenstein 13.75, Hella Rosenzweig 28.10, Emma Klein 31, A. Tramer 28.45, D. Mikolajewicz 16.05, R. Beer 19, J. Wulkan 31.30, Grete Wulkan 69.50, R. Rosenzweig 25.55, E. Berger 23.80, H. Kraus 21.55, 2 u. 10; zus.: 326.45. **Pohrlitz:** J. Schwarz 10.40.

Insgesamt: 1719.60.

Slowakei:

Galanta: 4 u. 10; zus.: 15.50. **Lipiany:** E. Bergmann 25, 6 u. 10; zus.: 59.15. **Nové Mĕsto n. V.:** F. Grünhut 14.15, A. Klein 14.05, A. Wohlstein 15.70, 7 u. 10 ;zus.: 94.50. **Prešov:** M. Wobl 10.80, 6 u. 10; zus.: 44.55. **Ružomberok:** Makkabi 11.20, E. Grünberger 10, A. Jonas 12, E. Hrušková 22, Dr. T. Geigerova 20, Dr. B. Maltemfort 28, 5 u. 10; zus.: 130.80. **Spišské Podhradie:** 18.70. **Velké Kapušany:** 3.75. **Žilina:** 90.30. Insgesamt 452,25.

Č.S.R.Wald

Bodenbach: Dr. Franz Ekstein anl. Jahrz. 1 B. a. N. Emanuel Eksteins f. A. im Bialik-Hain; 50.—. **Gablonz:** Geschwister Lederer 1 B. im Dr.-Emil-Lederer-G., 50.—. **Lissa:** Anna Kraus dankt f. Kondolenzen u. sp. 2 B. a. N. Friedrich Kraus f. A. im Friedrich u. Anna-Kraus-Garten, Dr. Otto Kraus aus gleichem Anlaß 4 B., 300.—. **Leitmeritz:** Rud. Kafka 1 B., Rud. König 2 B., Dr. Emil Margulies u. Fr. kond. Dr. Max Brod Prag 1 B., Sammlung am 31. Okt. 375 (Margulies-Hain); zus.: 575.—. **Pardubitz:** Sdružení Židů kond. Frau O. Pick z. Abl. f. Schwester 1 B.; 50.—. **Saaz:** Anna Heitler 1 B. a. N. Babette Steiner; 50.—. **Prag:** Makkabi Praha XIII 1 B. im Bialik-Hain, Dr. Emil Kraus kond. Dr. Otto Kraus 20, Ing. Em. Hoffmann aus gl. Anl. 10; zus.: 80.—. **Brünn:** Spolek sion. aka. dankt Dr. Frant. Friedmann 1 B., Frau Regi Ritter f. R. Ritter-Garten 20; zus.: 70.—. **M.-Ostrau:** Kleinzeller G.: Sammlung b. Palästinavortrag v. Frau Marta Berger 2 B., 103.—. **Proßnitz:** Zion Ortsgruppe gr. Sal. Steckler z. 70. Geburtstag, 1 B.; 50.—.

Insgesamt: 1378.—.

Slowakei:

Bratislava: J. M. Schwarz u. Fr. grat. Mirjam Klepetař, B.-Leipa, z. Geburtstag 1 B., J. M. Schwarz anl. Jahrz. f. unvergeßl. Mutter 1 B., Gottfried Eugen G. Terka Ernst sp. 9 B. a. N. Max Stein f. A.; zus.: 550.—. **Žilina:** Dr. Franz u. Dr. Bert. Ring 6 B. a. N. Prof. Dr. Juraj Brdlík im Masaryk-Wald anl. f. 50. Geburtstages, f. Dr.-Hugo-Weil-Garten 2140.80; zus.: 2440.80.

Insgesamt 2990.80

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5693	5694
Böhmen	36.300.85	59.951.80
Mähren u. Schlesien:	27.689.20	59.880.75
Slowakei	16.616.65	32.528.35
Karpathorußland	1.842.60	1.908.65
	82.449.30	154.269.55

Spezifikationen:

Sučany: Landsp.: Sammlg. b. Verlobung Gellert-Groß 40, Sammlung b. Hochzeit Gellert-Groß 60, Tempelspenden: Mg. Ph. O. Haberfeld, Ing. A. Schulz, Dr. Grünwald je 50, A. Weinberger, Dr. Hoffmann, Josef Strelinger je 20, Jul. Epstein 25, Ludw. Strelinger 30, J. Gellert 15, B. Donath, A. Pollaczek, S. Sensel, O. Spitz, A. Weidler je 10, 1 u. 10; zus.: 435.—. **Zlaté Moravce:** Thoraspenden: Hch. Fenyö, B. Gertler, Kalmar Max je 20, Lad. Schimko 50, Dr. Ludw. Wiener 30, A. Schimko 10, 3 u. 5; zus.: 165.—. **Mähr.-Schönberg:** Büchsen: E. Berger 10, A. Bruckner 13, Dr. Grundmann 10, E. Halpert 10, A. Hirsch 14, Dr. J. Hoff 12.70, Schick 15.40, Schild 12.40, E. Sladkus 15, Dr. Weißbarth 12.10, G. Weißbarth 10, K. Weißbarth 20, H. Ziegler 10.40, 6 u. 10; Thoraspenden: L. Bandler 30, A. Bruckner 40, E. Halpert 30, Dr. Rosemann 15, E. Schick 50; zus.: 362.30. **Spišské Podhradie:** Büchsen: Jenö Leskovits 10, Vereinslokal 10.50, 23 u. 10; Juni 2 u. 10 14.90; Gold. Buch: Dr. Ing. Sandor Weinstock, Debrecen-Bratislava sp. anl. f. Hochzeit mit Frl. Aranka Grünberger 100, Telegrammablöse anl. dieser Hochz. 708. **Teplitz-Schönau:** Büchsen: Tarbuth-Liga 27, P. Schorr 12, Ad. Konn 20, R. Weiß 35, Max Kletter 48.60, Dr. Dasch 10, Kalb 30, Dr. Rabb. Weiß 25, Kander 104, R. Mautner 24, Straß 16.90, D. Bochner 40, L. Kula 15, W. Löbl 10, J. Mautner 23, J. Lederer 14, M. Hübschmann 19.80, A. Löwy 15, E. Bauch 10, J. Oliner 20, S. Krauthammer 15, D. Wien 25, A. Mauer 22, S. Gänger 23.30, M. Dankner 10, 8 u. 10. Insgesamt 624.20.

Konkurs.

Bei der isr. Kultusgemeinde status quo in Trnava, Slovensko, gelangt die Stelle des

Oberrabbiners

zur Besetzung.

Bewerber haben den Nachweis ihrer Befähigung durch Rabbinatszeugnisse dreier anerkannter Rabbiner zu erbringen. Es wird akademische Bildung gefordert.

Der zu wählende Rabbiner wird verflichtet sein, an den hiesigen Mittelschulen den Religonsunterricht in der Staatssprache zu erteilen, weshalb es gefordert wird, Nachweise zu erbringen über die Kenntnis der Staatssprache in Wort und Schrift. Alter nicht über 40 Jahre.

Gesuche samt Belegen in legalisierter Abschrift sind an den gefertigten Gemeindepräses bis zum 15. Dezember l. J. zu richten.

Trnava, am 12. November 1933.

Dr. Adolf Rosenfeld m. p.
Gemeindepräses.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.